

Volksrecht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundschau“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blümlerstraße 4/6, durch Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Grubenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blümlerstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Jetzt endlich Einigung in Basel

Gestern noch große Schwierigkeiten wegen der Markguthaben Über jetzt auch diese Frage gelöst

Basel, 19. August.
Die bis in die späten Nachstunden fortgesetzten Verhandlungen des internationalen Sachverständigen-Ausschusses und des genannten Stillhaltefortiums wurden kurz vor 1 Uhr zu Ende geführt. In sämtlichen Punkten gelangte man nach langwierigen, oft unterbrochenen Verhandlungen zu einer Einigung. Diese gilt auch für die so heiß umstrittene Frage der ausländischen Markguthaben in Deutschland. Dieses Problem, dem von deutscher Seite erhebliche Bedeutung beigegeben wurde, ist, wie man hört, in der Weise gelöst worden, daß 20 Prozent dieser Guthaben sofort und der Rest allmählich abgezogen werden können. Das Abkommen über diese Frage sieht jedoch einen Vorbehalt vor, insofern, als die Reichsbank gewisse Maßnahmen treffen kann, für den Fall, daß sich durch den Abzug dieser Markguthaben eine Gefährdung der Devisenlage der Reichsbank ergeben könnte. Der eigentliche Bericht des Stillhalte-Ausschusses wird erst im Laufe des Mittwochs zur Unterzeichnung und zur Veröffentlichung kommen.

Basel, 18. August (Eigener Drahtbericht).
Die Baseler Stillhalte-Verhandlungen haben am Dienstag neue Schwierigkeiten ergeben. Die wichtigsten Punkte bilden die Frage der Markguthaben der ausländischen Banken in Deutschland und die Frage der Dauer der Verlängerung der Kredite. Die Markguthaben der ausländischen Banken in Deutschland betragen am 13. Juli einige hundert Millionen Mark. Die Dauer der Verlängerung der Kredite wurde auf 6 Monate festgesetzt, gerechnet vom Zeitpunkt der Unterzeichnung des Abkommens und zwar unter der Bedingung, daß der Kredit von 100 Millionen Dollar, den die Internationale Bank, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve-Bank der Reichsbank gewährt haben, am Fälligkeitstermin um 6 Monate verlängert wird. Wenn die Zentralbanken den Kredit nicht erneuern, so gewinnen die Bankiers ihre Handlungsfreiheit zurück. Des-

halb verlangte die Reichsbank eine formelle Zusicherung der Zentralbanken, daß der Kredit erneuert wird. Die Zentralbanken dürfen jedoch gemäß ihren Statuten keine Kredite für mehr als 3 Monate gewähren, so daß es für sie schwierig ist, eine formelle Verpflichtung einzugehen. Ihre Vertreter gaben jedoch zu verstehen, daß sie bereit seien, den Kredit zu erneuern.

Dazu berichtet die „Neue Züricher Zeitung“: Die Unterzeichnung des Berichtes der Experten, die für Dienstag-Nachmittag um 2,30 Uhr vorgelesen war, ist um einige Stunden verschoben worden, da man den Ausgang der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bankiers und den deutschen Delegierten über zwei noch schwebende Fragen abwarten mußte. Die Verhandlungen wurden am Dienstag von 11 bis 13 Uhr fortgesetzt, blieben jedoch erfolglos. Sollte ein Abkommen nicht erzielt werden, so wird das Expertentomitee seinem Bericht eine Empfehlung zur Lösung der beiden schwebenden Probleme beifügen. Die Abfassung dieses Teiles des Berichtes ist noch im Gange. In den Kreisen des Expertentomitees wird erklärt, daß sich die Verhandlungen in einer überaus freundschaftlichen Atmosphäre abspielten.

„Wir haben alle, so erklärte nach der „Neuen Züricher Zeitung“ einer der Experten, volles Verständnis für die Schwierigkeiten Deutschlands, und wir haben auch Beweise eines weitgehenden Entgegenkommens an den Tag gelegt. Die Regelung der schwebenden Fragen liegt vor uns, das Vertrauen vorhanden ist. In dieser Hinsicht haben uns die Verhandlungsmethoden der deutschen Delegierten überrascht. Wenn wir Vertrauen zu Deutschland haben sollen, so wird man andererseits auch von seinen Vertretern verlangen müssen, daß sie Vertrauen gegenüber den Finanzleuten belunden, die in eine Einwilligung von mehr als fünf Milliarden kurzfristiger Kredite einwilligten und vor der Tatsache stehen, daß ihnen Markguthaben im Betrage von annähernd 700 Millionen seit dem 13. Juli gesperrt wurden. Wir glauben immer noch, daß wir dank einer Intervention Dr. Luthers ein Gentlemen Agreement in der Frage der Markguthaben und der Erneuerung des 100 Millionen Dollar-Kredits der Zentralbank und der BIZ an die deutsche Reichsbank erzielen werden.“

Die Stillhalteverhandlungen in Basel

A. Kr. Gestern war bereits gemeldet worden, daß die langwierigen und komplizierten Stillhalteverhandlungen in Basel erfolgreich beendet seien und zu einer Einigung geführt hätten. Kaum war die Zeitung erschienen, als Meldungen kamen, daß in der Frage der fremden Markguthaben in Deutschland neue Schwierigkeiten aufgetaucht seien, daß die Einigung nicht vollständig sei und daß die Schwierigkeiten auch bis in den Abend hinein noch nicht hätten überwunden werden können. Nun wird heute morgen doch wieder die vollständige Einigung auch in diesem Punkte gemeldet. Hoffen wir, daß man diesmal nicht wieder so vorzeitig war wie bei der Herausgabe der ersten Nachricht, sondern daß sie diesmal auch wirklich stimmt.

Das ist umso mehr zu wünschen, als bereits eine gewisse neue Beunruhigung von den Nachrichten über die großen Schwierigkeiten, die den Abschluß der Stillhalteverhandlungen verzögerten, auszugehen begann und als jede solche Beunruhigung für unsere Wirtschaft heute außerordentlich gefährlich ist, weil sie leicht die mühsam erreichte Ueberwindung der Störung unseres gesamten Zahlungsmittelumschlages wieder zerstören kann. Das müßte aber auf unsere Wirtschaft die verhängnisvollsten Wirkungen haben. Denn lange kann eine kapitalistische Wirtschaft ohne reibungsloses Funktionieren des Zahlungsapparates nicht arbeiten und die Versorgung der Bevölkerung durchzuführen. Deshalb müßte eine Neuauflage der Zahlungsstörung, die dann der Natur der Sache nach viel länger dauern müßte als die erste, die wahrlich schon lange genug (länger übrigens als notwendig war) gedauert hat, die allgemeine Wirtschaftskrise, mit der diese Zahlungsstörung nur lose zusammenhängt und zu der sie an sich nicht notwendig gehört, aufs gefährlichste verschärfen.

Dasselbe hätte befürchtet werden müssen, wenn es in Basel zu keiner Einigung gekommen wäre. Denn eine weitere Abziehung ausländischer Kredite müßte ebenfalls die eben berührte allgemeine Zahlungsstörung notwendig herbeiführen. Eine Ersetzung der noch weiter abgezogenen Kredite aus eigener Kraft der deutschen Volkswirtschaft wäre zum mindesten zur Zeit und für längere Zeit ebenso unmöglich wie, trotz des unverantwortlichen Geredes gewisser Kreise von der Wirtschaftsautarkie, die bisher bereits abgezogenen Auslandskredite auf diese Weise ersetzt werden können. Daß diese Einigung in Basel erfolgt ist, ist deshalb ein für unsere Wirtschaft überaus glückliches, ja geradezu rettendes Ereignis. Das freilich nicht so verstanden werden darf, daß damit nun unsere Schwierigkeiten und Nöte aus der Welt geschaffen wären. Das ist keineswegs der Fall. Außer der Verstärkung oder Wiederherstellung des Vertrauens, die allerdings im Augenblick überaus wichtig ist und erst die Wiederengänglichkeit des Zahlungsapparates sichert, hat sie keine bessernden oder heilenden Wirkungen auf die Wirtschaftskrise. Aber rettend wirkt die Einigung insofern, als sie das bislang immer noch drohende neue, größere Unheil nun doch wohl vorläufig verhütet.

Denn darüber darf kein Zweifel herrschen: Die sozialistische Internationale hat völlig recht, wenn sie in ihrem Wiener Beschluß betont, daß die Kredit- und Zahlungsstörung in Deutschland mit all den furchtbaren wirtschaftlichen und weiteren politischen Folgen ohne Hilfe des Auslandes nicht überwunden werden kann. Die Schäden, die durch sie bereits angerichtet sind, können nur wieder ausgeglichen, die durch die ersten Auslandsabziehungen bereits verursachten Betriebseinstellungen usw., die durch sie herbeigeführte Verschärfung der ganzen Wirtschaftskrise in Deutschland kann nur wieder beseitigt werden, wenn neue Kapitalien aus dem Ausland nach Deutschland fließen, wenn die zurückgezogenen Kapitalien zurückkehren. Daran ist zum mindesten für die nächsten vier bis sechs Monate nicht zu denken, weil dafür eine politische Bereinigung notwendig ist (und zwar außen- und innenpolitisch), die mindestens so viel Zeit, wenn nicht sehr viel mehr Zeit braucht. Ja, wir müssen sogar für die kommenden Monate in Auswirkung dieser bereits durchgeführten Kapitalabziehungen noch mit weiteren Stilllegungen, weiterem Anwachsen der Erwerbslosigkeit rechnen. Verhindert kann aber werden, daß neue Abziehungen stattfinden, daß die weiteren sechs Milliarden kurzfristige Auslandskredite, die noch bei uns stehen und deren Abziehung die Erwerbslosigkeit weiterer Millionen bedeuten würde, auch noch von Deutschland zurückgezogen werden. Das ist aber auch die wichtigste Voraussetzung dafür, daß nicht ein voller Zusammenbruch unserer Wirtschaft erfolgt. Das ist mit der Baseler Einigung vorläufig, nämlich für sechs Monate, erreicht worden, aber eben auch nur vorläufig. Es ist natürlich notwendig, heute bereits ins Auge zu fassen, daß in sechs Monaten die Frage wieder akut wird und daß es daher notwendig ist, die Voraussetzungen für die Verlängerung der Stillhaltung zu schaffen. Diese Voraussetzungen sind aber ebenfalls vorwiegend politischer Natur, weil die Vertrauenskrise, die die Ursache der Finanz- und Kredit-

Der Prozeß gegen die Nazi-Mörderbrut

Sensationelle Belastungen der Nazis in der Beweisaufnahme

Der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder vom Sturm 33 in Berlin-Moabit geht am Donnerstagmorgen um 10 Uhr zu Ende, als man bisher angenommen hatte. Schon am Donnerstagmorgen werden die Plaidoyers beginnen. Wenn man die letzten Tage der Beweisaufnahme zusammenfaßt, so ergeben sich weitere katastrophale Niederlagen der angeklagten Straßbanditen vom Sturm 33 und ihrer Helfer, die in einer geradezu bemitleidenswerten Lage an ihre Plaidoyers herangehen müssen. Da sind u. a. die geradezu sensationellen Aussagen der Schwester Krüger, der Freundin der Angeklagten Becker und anderer, wohl auch heute noch Nationalsozialisten, die trotzdem feststellen,

daß die Männer vom Sturm 33 einen regelrechten Beweisdienst zum Ueberfall auf politische Gegner aufgezogen hatten. Das der Sturm 33 konnte, werden sich sicherlich auch die anderen Kerne der NSDAP geleistet haben, beziehungsweise noch leisten. Hier erklärt sich wahrscheinlich die Beobachtung, daß die Nazis bei ihren Ueberfällen auf politische Andersgegeneinte nach genauem Plan zu arbeiten pflegen. Die gleichsam organisierten Totschlagsaktionen der halberzeugten Bänder scheinen also in diesen „Beweisstrümpfen“ der SA festgelegt und ausgeführt zu werden. Die bedeutungsvoll ist auch die Aussage des als Zeuge vernommenen Landgerichtsdirektors Schmidt, der über die Qualitäten des Angeklagten Hint vernommen wird. Schmidt kennt Hint, der seine Komplizen erheblich belastet hat und deshalb als Spiegel verschrien wird, aus einem anderen Prozeß her. Der Richter macht die aufsehenerregende Bemerkung, daß Hint seiner Ansicht nach noch längst nicht alles gesagt hat, was er weiß. Der Landgerichtsdirektor meint also, daß Hint wahrscheinlich doch aus Furcht vor ihm abgelehnten Abrechnungen seiner Kameraden, nicht mit der vollen Wahrheit herauskommt. Der Angeklagte Joyer, der sich in der Palme der Unzurechnungsfähigkeit erklären möchte, erlitt auch das Schicksal der Angeklagten des Mittel- und Ostpreußen. Der Arzt, der Joyer in der Irrenanstalt Bitterkau langere Zeit beobachten konnte, billigt ihm in keiner Beziehung den geltenden Paragraphen 51 zu. Er hält einen so weitgehenden Entzerrungsverlust, wie ihn der Angeklagte vortäuschen will, für nicht möglich und betont, daß die sehr genauen Angaben, die

Joyer früher über sein Verhalten am Abend des Ueberfalls gemacht habe, vieler Theje entschieden widersprechen.

Die Verteidiger versuchen zu retten, was zu retten ist und nehmen den Sachverständigen, der schließlich nur seine Pflicht erfüllt, in eine Art Kreuzverhör, das natürlich völlig negativ ausfällt. Der als Zeuge vernommene Vater des Angeklagten Hint stellt fest, daß sein Sohn immer geistig erheblich unter Durchschmitt gewesen sei. Vielleicht erklärt sich hieraus, weshalb er zum Nationalsozialismus gekommen ist. Die Angeklagten — immerhin angehende Mörder — befinden sich übrigens in der angelegentlichsten Stimmung, lassen sich von ihrem Verteidiger Kane die neuesten Nummern von Nazi-Blättern reichen, lesen schmunzelnd einen Hymnus auf ihre Heldentaten und machen sich in der unverblümtesten Weise über Gericht und mitleidige Zeugen lustig. Das sind die Folgen der geradezu schamlosen Heße, die die Reporter des Naziblattes gegen Richter und Staatsanwalt dieses Prozesses betreiben. Dieselben Leute übrigens, die uns immer unsachliche Kritik an den deutschen Richtern vorzuwerfen pflegen!

Eine vernünftige Vorbeugungsmaßnahme

Herabsetzung der Polizeikunde für Berkehrskolale des politischen Banditentums

Der Berliner Polizeipräsident hat am Dienstag zur Bekämpfung des politischen Kowboytums eine Maßnahme ergriffen, die wir allgemein zur Nachahmung empfehlen. Er hat angeordnet, daß ein kommunistisches Berkehrskolale im Norden Berlins bis auf weiteres um 7 Uhr nachts zu schließen ist.

Diese Maßnahme wird wie folgt begründet: In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Schanklokale, die als Berkehrskolale radikalen Parteien und Organisationen dienen, Sammelplätze für politische Ruhestörer darstellen, von denen politische Ruhestörungen, Zusammenstöße und Gewalttätigkeiten ihren Ausgang nehmen. Darin, die einen derartigen Mißbrauch ihrer Geschäftsbühnen, führen dadurch Unzuträglichkeiten für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung herbei. In Zukunft wird der Polizeipräsident für solche Lokale den Beginn der Polizeikunde auf eine frühere Zeit festsetzen.

... und der daraus erwachsenden Zahlungsfrist ist, eine politische Vertrauensfrage ist. Eben deshalb war ja auch der gute Ausgang des Volksentscheids, nämlich sein Scheitern, so wichtig für das Gelingen der Baseler Verhandlungen. Jetzt, nachdem die Gefahr vorüber ist, kann ja ruhig gesagt werden, daß ein Gelingen des Volksentscheids unweigerlich auch das Scheitern der Stillhalterverhandlungen zur Folge gehabt hätte, daß neue zinsfreie Kreditabziehungen des Auslandes erfolgt wären und daß eine noch viel schlimmere Zahlungsstockung als die erste eingetreten wäre.

Die politische Vereinfachung, die die Voraussetzung der Befreiung des Stillhaltens und ebenso auch Voraussetzung jeden Neueinstromens ausländischen Kapitals nach Deutschland ist, muß aber eine doppelte sein. Eine innenpolitische und eine außenpolitische. Innenpolitisch ist darüber muß sich die deutsche Wirtschaft nun endlich klar werden, die Niederringung des deutschen Wirtschaftsstandes in allen seinen Spielarten, der Gegner der Verständigungspolitik die unerläßliche Voraussetzung. Ohne sie gibt es auf die Dauer keine Hilfe des Auslandes für Deutschland. Außenpolitisch aber ist es die Verständigung mit Frankreich. Wenn die zahlreichen Auslandsreisen, Konferenzen und Ministerbesuche der letzten Zeit eines klar erwiesen haben, so ist es dies. Nämlich das, daß ohne Frankreich es keine langfristige Auslandsanleihe für Deutschland mehr gibt. Frankreichs Zustimmung hängt aber von der Verständigung mit ihm ab. Deshalb ist es ja auch so unverantwortlich, und für Deutschland so überaus schädlich, wenn jetzt ein Mann wie Seidl, d. h. ein hervorragender Vertreter der Partei des deutschen Außenministers, Frankreich aufs schwerste reizt, so wie wir das gestern festgestellt und an den Pranger gestellt haben. Da mühen alle (zum großen Teil überdies auch noch ganz unbedeutenden) moralischen Vorhaltungen an Frankreich nichts. Wir Deutschen müssen mit dieser gewiß harten Tatsache einfach rechnen. Wer aber in der Politik mit den nun einmal gegebenen Tatsachen nicht rechnet, ist kein Politiker, sondern ein gefährlicher Phantast.

Deshalb werden die Reichsregierung und vor allem auch Brüning alles tun müssen, um zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen. Sie werden aber auch jede Handlung vermeiden müssen, die irgend eine Hinneigung zu den deutschnationalen und den Nationalsozialisten auch nur vermuten oder argwöhnen läßt. Handeln sie hier nicht eindeutig, so gefährden sie ihre ganze Sanierungsaktion für die Wirtschaft, d. h. ihre ganze Arbeit. Heute heißt es politisch mehr als je sich klar für oder wider entscheiden, einen geraden Weg gehen und den Tatsachen ins Auge blicken.

Hugenberg ade?

Uns wird geschrieben:
Im Lager Hugenberg's steht es bitter trübe aus. Noch trüber als bei den Nazis, deren Zeitungsverlage sich ohne Ausnahme in finanziellen Schwierigkeiten befinden und deren Parteilassen noch nie so leer waren, wie heute. Hugenberg steht mit seiner Partei jedoch bereits vor dem förmlichen Bankrott. Er hat so „glänzend“ gewirtschaftet und seine Partei so „glänzend“ geführt, daß er seinen Borgen am 1. September wahrscheinlich nicht einmal einen Teil ihrer regulären Beiträge, viel weniger das ganze Gehalt bzw. den Lohn, wird auszahlen können. Glänzend geht es gegenwärtig in Deutschland, außer einigen Großaktionären, wohl niemand. Alle Wirtschaftsunternehmungen, ob groß oder klein, sind von der Wirtschaftskatastrophe schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Parteilassen leiden außerordentlich unter der Wüsten der Verhältnisse. Es krennt eben überall und so daß derzeit niemand mehr von dem Brand verschont wird. Und doch ist der Brand bei Hugenberg als ein Symptom von besonderer Bedeutung und vielleicht auch von besonderer Tragweite zu werten. Als Alfred der Sture, wie Hugenberg von Freund und Feind genannt wird, sich vor wenigen Jahren das Amt des Parteivorsitzenden erschlichen hatte, trat er mit großen Tönen vor die Öffentlichkeit. Er wollte nicht nur die Deutschnationalen, er wollte Deutschland, ja, er wollte die Welt reformieren und ihr seinen kleinen Geist aufzwingen. Mit der Parole „Wider den Marxismus“ hoffte er seine Partei herrlichen Zeiten entgegenzuführen und sie bald an die Macht bringen zu können.

Den ersten Rückschlag erlebte Hugenberg schon nach wenigen Monaten seiner Amtsführung, als er den Versuch machte, alle Abgeordneten seiner Partei unter seinen Hut zu bringen. Damals kündigte ihm ein Abgeordneter nach dem anderen die Gefolgschaft. Die besten Männer verließen den „Führer“, der nicht wegen seinen Qualitäten, sondern seines Geldbeutels wegen mit List und Tücke zum Haupt der Deutschnationalen Partei erhoben worden war. Die einst mächtige Deutschnationale Partei spaltete sich. Die „Abtrünnigen“ bildeten eine Fraktion für sich und traten im Reichstage geschlossen gegen Hugenberg auf. Mit Nebenartien und Phrasen versuchte Alfred der Sture sich und seine Getreuen über den Ernst des Konfliktes hinwegzuführen. Einige Monate später war die Besiegung der Bon der einst zweifelsfrei Partei, der Organisation mit mehr als 100 Abgeordneten, konnte Hugenberg am 14. September 1930 gerade noch 40 Mandate retten. Die Rolle der Deutschnationalen Partei als einer der ausschlaggebenden Faktoren der deutschen Politik war ein für allemal dahin. Unter Hugenberg's Führung gelangte die deutschnationale Organisation immer mehr zu der Bedeutung einer größeren Sekte. Heute ist sie nur noch ein Anhängsel der Hitler-Bewegung, und wenn morgen gewählt würde, dürfte sich zeigen, daß von der einst zweifelsfrei Partei nicht viel mehr übrig bleiben wird als Hugenberg und seine Parole „Kampf dem Marxismus“.

Und warum dieser Niedergang, dieser Bankrott einer großen Organisation in verhältnismäßig kurzer Zeit? Weil sich Parteien mit Phrasen allein nicht behaupten und führen lassen. Von alledem, was Hugenberg verstanden hat, ist nichts wahr geworden. Niemals hat er, so oft er auch vor die Öffentlichkeit seines Landes oder gar des Auslandes getreten ist, konstruktive Ideen an den Tag gelegt oder auch nur einen realisierbaren Vorschlag zur Behebung der dringendsten Wirtschaftsnöte unseres Landes gemacht. Mit dem Augenblick, in dem er den Mund aufmachte, verlor er weiter an Vertrauen. Die Art und Weise, wie er sich dem Ausland vorstellte, erweckte allgemein den Eindruck, daß sich in Hugenberg wieder ein Mann von Format nach von Geist präsentierte. So verwirklichte er den deutschnationalen Kredit, als ob ihm keine andere Aufgabe zugebach wäre. In Scharen ließen die deutschnationalen Mitglieder davon. Nicht einmal die Basis, von der aus er in Deutschland eines Tages hätte zur Macht gelangen können, wußte er sich zu schaffen. Ja, er hat nicht nur Deutschland oder gar die Welt nicht reformiert, er hat nicht einmal verstanden, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Seine Betriebe sind allein bei den unter Reichsgarantie stehenden Banken mit nicht weniger als 15 Millionen Mark verschuldet. Jetzt ist Alfred der Sture gar so weit, daß er am 1. September aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal den Angestellten seiner Deutschnationalen Partei die Gehälter und Löhne wird regulär zahlen können.

Gürwah, ein Führer, aber ein Führer in den Abgrund! Wo der Bankrott vollendet ist, anti-gambriert er förmlich vor den Toren des Reichspräsidentenpalais und der Reichskanzlei. Jetzt kennt er keine größere Sehnsucht, als Teilhaber an der „Wirtschaft dieses Systems“ zu werden, um sich und die Ueberreste der einst zweifelsfrei deutschen Partei zu retten. Noch wissen wir nicht warum er ausgerechnet in die Nähe der Urlaubsküste des Reichspräsidenten geflüchtet ist. Wahrscheinlich wird er jetzt in Dietrichs-jeli antizipieren wie bisher in Berlin und versuchen, über den Reichspräsidenten in seinem Sinne neuen Einfluß auf den Reichskanzler auszuüben. Die Regierung, die er bis heute in Grund und Boden verdammt, begehrt er plötzlich als seine Helferin aus größter Not. Wir wissen nicht, wie Herr Brüning endgültig zu derartigen Beeinflussungsversuchen stellen wird, aber wir wissen, daß er unterer Mitarbeit nur länger ist so lange er sich von dem „Führer in den Abgrund“ fernhält und ihm das Schicksal zuteil werden läßt, das er sich selbst zuschreiben hat und das er im Interesse Deutschlands verdient. Wir bleiben es in die Worte: „Hugenberg ade!“

Hitlers Sorgen

Der Drang der Nazis zur Futtertrappe

Berlin, 18. August. (Eigener Bericht.)
Im Lager der nationalen Opposition ist zur Zeit ein großer Drang zur Futtertrappe im Gange. Nicht aus dem Bedürfnis heraus oder gar in der Erkenntnis, daß dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes auch nur irgendwie gebessert werden könnten. Der Grund ist der, daß Hitler und Hugenberg sich in einer außerordentlich schwierigen parteipolitischen Lage befinden. In den Städten geht die Nazi-Bewegung stark zurück. Auch auf dem Lande geht es nicht mehr vorwärts. Die Bewegung stagniert. Die Mittel, sie weiter zu treiben, fehlen.

Angefrachtet dieser Situation hat Hitler am Montag in seinem Münchener Blättchen, das übrigens seit der Septemberwahl weit über die Hälfte seiner Abonnenten verloren hat, einen neuen Anbiederungsversuch an Herrn Brüning unternommen. Er erklärte sich durch seine Pressestelle unter „Voraussetzungen“, die er jedoch nicht nannte, zur Teilnahme an einem rechts gerichteten Konzentrationstabelle bereit. Angeblich als Erwiderung auf den Artikel eines rechtsgerichteten Zentrumsmannes in einem Berliner rechtsstehenden Blatt, in Wirklichkeit aber auf Veranlassung eines bestimmten Kreises, zu dem Reichs-

kanzler Brüning nicht in direkten Beziehungen steht, glaubt, auf den Reichskanzler indirekt Einfluß nehmen zu können. Hitler's Anbiederungsversuch ist aber in der Berliner Presse, das sich im Zentrum eine „Rechtsopposition“ gegenüber den Nationalsozialisten vollzieht, kaum etwas geworden. Jedenfalls erklärt die Berliner „Germania“ am Dienstag kategorisch, daß in diesem Augenblick „wir nicht Kabinetsfragen“ zur Debatte stünden, und die Behauptung, „daß der Reichskanzler Führer nach dem Ausgetretet, in keiner Weise den Tatsachen entspricht“, und der neueste Anbiederungsversuch der Nationalsozialisten nur aus der Furcht zu verstehen sei, daß sie „Anschluß verlieren könnten“, und vielleicht nicht nur bei dem Geldbeutel haben“.

Diese Antwort ist unabweislich. Wenn sie auch keine gründliche Ablehnung einer Zusammenarbeit des Zentrums mit den Nationalsozialisten enthält und bei der Grundhaltung des Zentrums nicht enthalten kann, so läßt sie doch den Eindruck zu, daß die Zentrumspartei es bei dem gegenwärtigen Regierungsverhältnis belassen und Brüning sich weiterhin die Sozialdemokratie füllen will. Dafür liegen übrigens eine ganze Reihe anderer Anhaltspunkte vor, auf die eingegangen, uns im Augenblick nicht angebracht erachtet sind uns dabei darüber im Klaren, daß die gegenwärtige Stellung des Zentrums und seines Reichsanzlers aus der Zweckmäßigkeitsergründen erfolgt. Einmal, weil auch im Zentrum der Ueberzeugung ist, daß der bevorstehende schwere Winter nicht in Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie überwunden werden kann, zum anderen aber aus der jetzt wachsenden Erkenntnis, daß Hitler und Hugenberg heute keineswegs mehr eine reale Macht darstellen und parteipolitische Motive, die Not in ihren Reihen und wie die „Germania“ es ganz richtig ausgedrückt hat: „Kurd, auch noch die letzten Geldmänner zu verlieren, Ursachen des Dranges zur Futtertrappe bilden. Es hieße Zentrum verkennen, wenn man ihm unterstellen wollte, daß in dieser Situation nichts anderes zu tun wüßte, als wankende Position der „Nationalen Opposition“, wie sich Gesellschaft auf der Regien wider besseres Wissen nennt, nun so oder so stabilisieren zu helfen. In dieser Situation ist auch das Zentrum den Hieb als die beste Parabe betrachten. Aber wie dem auch sei: Wir denken jedenfalls so und werden darauf unser ganzes künftiges Handeln einstellen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ über den Appell Hitler's

Köln, 18. August
In dem Appell Hitlers an das Zentrum bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“: Hitler überhebt sich nämlich, daß es sich jetzt nicht um parteipolitische Fragen der Regierungsbildung handelt, sondern um sachliche Aufgaben. Diese wird er Stellung nehmen können, wenn das Notprogramm der Reichsregierung vorliegt. Darauf wird die Regierung aller Ruhe warten können. Im übrigen ist festzustellen, gerade der Volksentscheid beweisen hat, daß dem nationalsozialistischen Vornarrten Grenzen gesetzt sind. Die Ueberheblichkeit mit der Hitler für sich in Anspruch nimmt, daß hinter ihm „das ganze Volk“ stehe, wirkt in dem Scheitern des Volksentscheides einlächerlich. Was auch Hitler immer proklamieren mag, Mehrheit des Volkes steht hinter Brüning. Wenn Hitler Wahrheit die Ehre geben will, dann möge er zunächst ein „Börsen-Beobachter“ veranlassen, die Wahlen in der Reichsregierung, die das nationalsozialistische Volk dem deutschen Mannesmut aus der Rede Mussolinis herausgefordert hat, nachzuholen. Vielleicht geht dann Herr Hitler selbst, wer dies nicht, ein Licht auf über die Deplatziertheit, mit der über die Politik Brüning's zu Gericht sitzt.

Die englischen Sperrmaßnahmen

London, 19. August
Die Vorschläge, die der Finanzminister Spence am 18. August morgen dem Kabinett zur Erörterung vorgelegt werden, werden laut „Daily Herald“ u. a. umfassen: einen allgemeinen 10prozentigen Finanzsteuern, die zeitweilige Suspension des Amortisationsfonds für die Staatsschulden, eine Sondersteuer auf festverzinsliche Wertpapiere, erhöhten Beitrag zur Arbeitslosenversicherung und freiwillige Konvertierung der Kriegsanleihen. Die Entscheidung des Kabinetts wird noch morgen der Arbeitspartei und den Führern der Gewerkschaften mitgeteilt werden. Auch werden am Donnerstag Vertreter der Konservativen und der Liberalen nach Downingstreet geladen werden um die Vorschläge der Regierung zu erörtern. „Daily Herald“ will übrigens wissen, daß der Vorschlag auf Einführung eines Finanzkolles die Unterstützung von Ministern erhalten werden die bisher streng freihändlerisch eingestellt waren.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann
[Copyright 1931 by Schlieserdruck G. m. b. H. Breslau.]
101) (Nachdruck verboten)

Ewald stand mit Otto auf der Straße. Es war dunkel. Die Laternen gaben nur einen schwachen Lichtschein.
Otto zitterte am ganzen Leibe. Er konnte es noch immer nicht lassen, daß man den Freund, dessen reine und ehrliche Überzeugung er kannte, beschimpft hatte und niederschlagen wollte. Er wurde irre an der Menschheit. Kann, daß er fühlte, wie ihn Ewald mit kräftigem Arme fortzog.
„Es gibt einen Trost“, sagte Ewald bitter und es war, als spräche er nur mit sich selbst, „daß hier in Paderwitz die Entscheidungen nicht fallen. Gebe Gott, daß nicht auch oben Theo Tass Trill zu entscheiden haben! Dann könnte uns niemand mehr helfen. Wir müssen auf die Entscheidung bauen. Ja, wir müssen sogar auf den Kaiser hoffen, der bei allen seinen Brautreden innerlich höchlich gesonnen ist... Sonst... Kommt, wir wollen heimfahren!“

Über die Mauer des Kiefernwaldes lagte der Mond. Bäume und Sträucher warfen lange Schatten hinter sich. Die Sommerschwüle lag noch schwer über der Heide. Die Brauchstapfen schaukelnd durch den Heidehaud.
Otto unterbrach, von der Ursache gerührt, das Schweigen: „War es nicht doch zwecklos, Ewald?“
„Es sieht so aus. Wir wollen nicht den Fehler begangen, uns über die Stimmung zu täuschen. Aber ich habe das gute Bewußtsein, versucht zu haben, das Menschen zur Vernunft zu bringen. Mir ist trotz aller Behinderungen nichts als verloren zugefallen.“

„Wenn aber die Unvernunft starrum steigt? Was dann?“
„Du sprichst nicht nur dem ins Wasser nach, der ohne Schuld zu ertrinken droht, sondern auch dem Selbstmörder, der den Untergang sucht. Wir werden erst heraus wissen, ob wir mühen oder nicht, in die Schuldlos seiner Volkes Haupt der Sprache immer vertritt. In Leid und Freude

in Not und Tod. Auch, wenn du vor dem Irrwege gewarnt hast. Eben, weil wir irren, glaube ich an ein überirdisches Richten.“

„Und was siehst Du heraufsteigen?“

Ewald schwieg lange auf diese Frage. Es schien, als wolle und könne er nicht über das Letzte und Innerste sprechen. Seine Augen suchten das Licht und die Schatten der Ferne. Otto Dreeger ahnte die stumme Zwiesprache. Erst als Ewald mit der rechten Hand über die Stirn fuhr, wie um etwas wegzuräumen, fragte er wieder behutsam: „Du bist mir doch nicht böse über meine Frage?“

Ewald schüttelte den Kopf und begann leise: „Das, was wir heute erlebt haben, ist kennzeichnend für eine niedergehende Zeit und für absterbende Schichten. Das Zeitalter der waldstürmenden Völker führt zur Ueberwertung des Gewaltgedankens. Das Zeitalter, das kommen muß, zeigt keine die Morgenröte. Erst wenn die Menschen auf dem Erdball begriffen haben, daß Mensch sein heißt, auf diesem kleinen Planeten Kultur in gemeinsamer Arbeit zu schaffen, stehen wir am Ende der Gewaltzeit. Vor keinem Weltgewissen kann die Tatsache bestehen, daß wir nur schaffen, denken, aufwärtsklimmen, zwingen, um wieder zu vernichten. Es mag widerspruchsvoll klingen, aber vielleicht liegt doch der Sinn der Weltentwicklung darin, daß erst nochmals Millionen sterben müssen, damit hernach Millionen und aber Millionen zu Frieden und Fortschritt kommen. Sonst wäre alles auf dieser Erde sinnlos.“

Er hielt inne.

„So stichst Du auch voller Zweifel?“

Ewald nickte vernennend den Kopf. Dann gab er zur Antwort: „So ist es nicht. Ich hab's für mich zu Ende zu denken versucht. Schon in den Jahren, als ich nach Berlin über die Heide lief und der Vergangenheit nachtrau und schmachte. Oder damals, als ich zum ersten Male den Pfing in die Passate klimmerte und die Farbe zu neuer Saat in die Erde sah. Oder später, als ich von meinen Geheimnissen in die Weite oder zum Sternhimmel empor sah. Aber so leicht und bequem, wie man's gern verderblichen möchte, ist's doch nicht. Vergiß über dem Suchen draußen den Blick in Dich hinein nicht. In Dir steckt Maß, Gesetz, Verpflichtung und Verantwortung. Hör in Dich hinein! Auf das, was ge-

mand außer Dir weiß und was Du auch niemandem offenbarst. Von dorther kommt dir der große Ruf zur Menschlichkeit. Dort hast Du Deinen Mahner und Richter. Fühlst jeder sich selbst und dem Weltgewissen verantwortlich wäre es wohllicher in der Welt. Sieh: Dieser Krieg kommt. Ich kann es mit der Innerlichkeit des Bauern, der vorant ähnt, weil er grübelt, als Gewissheit sagen. Wenn je über die Schreckliche, was er in seinen Falten birgt, ein Richten beginnt, wird man sich an einzelne, mehr oder minder Schuldigen klammern. Man wird sich bemühen, diesen oder jenen vor das Tribunal des Weltgewissens zu wünschen. Torheit ist all dies. Tun besteht eine Gesamthaltung. Eine Gesamtpflichtung. Die Schuld liegt bei allen und jedem. Sonst wäre die Schuldfrage immer nur allein-vom Erfolge abhängig. So liegt es nicht und kann gar nicht so liegen. Die Menschen haben aus ihrer inneren und universalen Verpflichtung ein bequemeres Rechnen auf Verzeihung von Jenseits her gemacht. Das ist der Freibrief für alle Menschen- und Kulturwidrige. Die Entschuldigung für die Nichtstun und Gehenlassen. Die Verteidigung für das Ueberhören der Gesetze in uns. Wo sollte ansonst, um ein simples Beispiel zu greifen, der Industriekapitän, der seinen Logenplatz in der Kirche hat, die Verantwortung hernehmen, daß seine Arbeiter hungern und nichts haben, um ihre äußere und geistige Blöße zu decken? Oder der Heerführer, der Millionen Menschen in den Tod schießt? Oder der Richter, der wider die Gerechtigkeit entscheidet? Oder der Staat, der Kinder verhungern und verkommen läßt und Geld für Tank und Tötung in Fülle hat? Säh einer von diesen in seinem Innersten hinein, hörte einer von denen auf die Mahnung der Menschennatur, glaube einer von ihnen wirklich an die große Verantwortung? Morgen schon wäre sein Handeln ein anderes Morgen schon schritte die Menschheit eine gewaltige Stufe empor. Morgen schon entzündete sich an der einen Erkenntnis das Licht von Tausenden. Aber wir tolerieren die Schwächen, um uns nicht selbst demütigen zu müssen. Keinen Freibrief, Freund! ... Such Dein Maß von Verantwortung! Namen sind Schall und Rauch. Der echte Richter wenn Du Dich an etwas halten müßt, ging verloren. Du kennst ja Deinen Lessing so gut wie ich...“

(Fortsetzung folgt)

Odenburger Ländertagung an Brenning

Odenburg, 19. August. (Eig. Funfbericht.) Die Vertreter der am Dienstag in Odenburg anberaumten mittel- und norddeutschen Landtage...

Die Wirtschafts- und sozialistischen Gruppen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Arbeiter in den verschiedenen Ländern klar zu machen...

Drewis endlich suspendiert

Die Wirtschafts- und sozialistischen Gruppen des Reiches, des Herrn Badermeister Drewis, zu dem Zweck, ihn gegen sein Willen bis zur Erfüllung aller gegen ihn schwebenden Verfahren...

Reichskabinetts berät die Bankaufsicht

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts über den am Dienstag in einer gemeinsamen mehrstündigen Sitzung mit der Frage der Bankaufsicht...

Berliner Kommunalgehälter müssen „angeglichen“ werden

Der Berliner Oberbürgermeister hat sich am Montag unter dem Druck des Oberpräsidenten von Preußen und Brandenburg bereit erklären müssen...

Rahenjammer in der SPD

dem Wählerkreis — Die Beiträge versiegen — Leere Kassen In den führenden Kreisen der SPD herrscht nach unerwarteten Wählerverlusten vom 9. August...

Internationale sozialistische Friedenskundgebung in Lüttich

1000 freigewerkschaftliche Arbeiter aus den deutschen, belgischen und holländischen Grenzgebieten demonstrieren

Lüttich, 18. August. (Eigener Bericht.) Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter der deutschen, belgischen und holländischen Grenzgebiete haben auch in diesem Jahre wieder in einer Kundgebung von eindringlicher Wucht ihren Lebenswillen bekundet...

umgestellte Zentralkomitee hat sich in diesen Tagen vor der Exekutive der Komintern zu verantworten...

In dem SPD-Laden herrscht angesichts des Rückgangs der Beiträge große Ebbe. Die Ortsgruppen-Komitees, die Bezirksleitungen...

Breitfisch spricht in Amsterdam

Eine glänzende Kundgebung der holländischen Sozialdemokratie Amsterdam, 17. August. (Eigener Drahtbericht.)

In Amsterdam fand am Sonntag eine glänzende verlaufslos sozialdemokratische Kundgebung statt. In dem großen Raum des Zirkus Carré sprachen vor einer vieltausendköpfigen Zuhörerschaft...

Breitfisch sprach über die Lage in Deutschland und die Politik der Sozialdemokratie. Er schilderte die politischen und wirtschaftlichen Krisen, durch die das deutsche Volk gehen muß...

Breitfishs Appell an die Solidarität und die Sympathie der holländischen Freunde wurde überaus herzlich aufgenommen. Schon als ihm das Wort erteilt wurde...

Neue Rohheit gegen die politischen Gefangenen in Polen

Warschau, 19. August. (Eig. Funfbericht.) Der polnische Justizminister hat angeordnet...

zwischen der Behandlung der politischen Gefangenen und der Strafgefangenen in Zukunft ein Unterschied nicht mehr gemacht werden soll...

herbeizuführen, sind jetzt zum Abschluss gelangt. Sie haben zu einer Uebertragung der Kreuzzug-Betriebe an die Vereinigten Osterreichischen Hüttenwerke A. G. geführt...

Die Neuregelung des Kraftfahrwesens

Am Freitag sind die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Länderregierungen über die Neuregelung im Kraftfahrwesen abgeschlossen worden. Die Neuregelung will die Konkurrenz zwischen der Reichsbahn und dem Auto...

Letzte Nachrichten

Gefängnisurteil gegen Rathje

Der deutsche Pilot Rathje von der deutsch-chinesischen Luftverkehrsgesellschaft Gurulia, der bei einem Flug von Peking nach Mandtschuria auf mongolischem Gebiet abgeschossen wurde...

Das Land der Erfinder

Die Tschchoslowakei darf wohl mit Recht behaupten, das Land der Erfinder zu sein. Beim Tschchoslowakischen Patenteamt waren zu Ende des Jahres 1930 18.569 gültige Patente eingetragen...

Selbstmord eines Wiener Fabrikdirektors

Der Direktor der „Semperit“ (Osterreichisch-amerikanische Gummiwerke A. G.), Ludwig Goldner, hat sich vom Balkon der Wohnung seiner Verwandten am Rathausplatz...

Neuer Pavillon in der Pariser Kolonialausstellung

Auf der Pariser Kolonialausstellung wurde am Dienstag als Ersatz für den Ende Juni abgebrannten holländischen Pavillon ein neuer Pavillon eingeweiht. Die Holländer haben mit dem Bau des Ausstellungsgebäudes...

Ein schlechtes Wochenende in England

Menschen wurden verletzt, eine Kirche und mehrere Häuser vom Blitz getroffen, Hagel, Ueberschwemmungen und eine Flutwelle — dies sind einige der Ereignisse während des Wochenendes des 28. verregneten Wochenendes dieses Jahres...

Döllische Einbrecher

Einbrecher, die kürzlich die Londoner Wohnung des englischen Nationalspieler Williames betrauten, klüften ihrem Opfer die Taschen und klebten die Schlüssel zum Öffnen an den Türen...

Gefährliches Sozialprogramm

Bei einem Sozialprogramm in Washington (Pennsylvanien) führte ein von dem dortigen Gouverneur eingeführtes Sozialprogramm in die Höhe der Sozialleistungen...

Wirtschaft Die Konsolidierung der Kommunalschulden

Zwischen der Reichsbank, der Deutschen Girozentrale und der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehenbanken ist in den letzten Tagen über eine Konsolidierung der kurzfristigen Kommunalschulden verhandelt worden...

Brennag-Säulenwerke kommen zur D.S. Säulenwerke AG

Die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen, um eine Vereinigung der Brennag-Säulenwerke in Gießen und Malapane mit den ebenfalls zur D.S. Säulenwerke A. G.

elbe Raucherzähne... Man verlange nur die echte Orlonob-Zigarette...

Familien-Anzeigen

Kasch tritt der Tod den Menschen an.
Am 15. August verschied plötzlich und unerwartet, durch Unglücksfall, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel und Schwiegervater, der **Maschinenarbeiter**

Joseph Würz

im Alter von 62 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt in tiefster Trauer schmerzserfüllt an:

Berta Würz, geb. Adler
nebst Kindern.

Beerdigung: Donnerstag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhaus in Maria-Höfchen. 6587

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Breslau.

Sonabend, 15. August, 22 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Masch.-Formier**

Joseph Würz

im Alter von 62 Jahren. 3082
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhaus in Maria-Höfchen.

Am 15. August verschied unser Mitglied, der **Arbeiter**

Joseph Würz

im Alter von 62 Jahren. 3083

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau

Beerdigung: Donnerstag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhaus Maria-Höfchen.

Am 15. August, 22 Uhr, starb infolge Betriebsunfall unser werter Genosse, der **Maschinenarbeiter**

Joseph Würz

im Alter von 62 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 46 des Sozialdemokratischen Vereins Gr.-Breslau

Beerdigung: Donnerstag, den 20. August, 17 Uhr, vom Trauerhaus in Maria-Höfchen nach dem Gemeindefriedhof dortselbst. 3080

Am 14. August verschied unser Mitglied
Gustav Roß

im Alter von 53 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 19. August, nachmittags 1/2 5 Uhr, auf dem Paulus-Friedhof in Cosel. Trauerhaus: Bergstraße 37. 3084

Am Freitag, dem 14. August, verstarb unser Genosse

Gustav Roß

im Alter von 53 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 6 des Sozialdemokratischen Vereins Gr.-Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 19. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Kommunalfriedhof in Cosel (St. Paulus). 6588

Deutscher Baugewerksbund

Am Montag, dem 17. August 1931, verstarb unser Mitglied, der **Mascher**

Max Orange

im Alter von 22 Jahren. 3083

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, 20. August, 16 Uhr, von der Kapelle des Paulus-Friedhofes in Cosel aus.

Keine Stundung von Gas-, Strom- u. Wasserrechnungen!

In Anbetracht der finanziellen Notlage der Stadtgemeinde kann es wegen auf Stundung der Gas-, Wasser- und Stromrechnungen nicht geandert werden. Entsprechende Anträge sind daher zurzeit zwecklos.

Breslau, den 17. August 1931. 3086
Der Magistrat, Betriebsdeputation. Zillmer.

Druckerei
VOLKSWACHT
BRESLAU 2 - Flurstraße Nr. 4, 6

Lieblich
Theater. Ruf 50834
Paul Beckers. Barock
Das große Los
Großer Varieté-Teil

Schlesische Philharmonie
Heute Mittwoch, 20 Uhr:
12. Südparkkonzert
Leitung:
Hermann Behr.

Circus Busch
Schaus-Arena / Ruf 29135
Heute ringen:
Sullivan - Bierholz
Olsovski - Kley
Contos - Kramin
Granovlo - Favre
Frank - Raiber

AKAZAR
NEUE TASCHESTRASSE
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGLINGS-
VARIETE-TANZ-
PALASTE.

Zurück 3691
Dr. med. P. Pogrzeba
Scheffelstr. 6 (Gröbchen)

Zurück 3041
Dr. Witke
Königsstraße 5, II.

Verchromung
Vernickelung
Versilberung
und alle gute Arbeiten
übernehmen unter
Garantie der Haltbarkeit
Georg Frey & Co.
3088

Bett-Federn
per Pfund 0.75
2.25. 1.60
Reinigen a. modernst. Maschinen per Pfund 0.20
Betten-Dukas
Neudorfstr. 2.

Urania
12 Monatshefte und 4 Hefen
Das Perlebuch
Zahlung
Kollektionen 15 Mk. per Gekorr. 1. bis 1. Oktober ein
Simmer
Kollektionen
mit 1000en an alle-
ley Bestellungen. Di-
mit Nr. 124 a. d. Hoffen-
straße, Neugraupenstr. 5, 6b.
Gen. möbl. Zimmer
an Herrn in der
Bergstr. 37, part. rechts.

Für 90 Pfennige ein Buch des Lachens!
Die Welt lachte über den Hauptmann von Köpenick,
Harry Domela ließ die Welt weiter lachen.
Sein Buch: „Mein Leben und meine Abenteuer“
bewahrt die Erlebnisse als „falscher Prinz“.
90 Pf. Personen des Buches sind Speichellecker,
Korpsstudenten, allerlei Bürger, die vor
einem „Hohenzollern“ auf dem Bauch
liegen und alle Untertanenkreaturen.
Zu beziehen durch die
Volkswachtbuchhandlungen N. Graupenstr. 5 : Flurstr. 4/6
und die Zeitungsträgerinnen.

3 Rekord Angebote!

Damen-Taschentuch 10 Pfg.
mit Hohlsaum und buntem Zephir oder
Océrand etc. 80x80 cm

Herren-Taschentuch 10 Pfg.
mit Zephirrand, solide Gebrauchs-
qualität ca. 40x40 cm

Damen-Batist-Taschentuch 14 Pfg.
weiß mit Hohlsaum, oder mit buntem
Rand 30x30 cm

Herren-Taschentuch 14 Pfg.
aus kräftigem Lino mit modernen
Indanbrändern

Damen-Mako-Taschentuch 24 Pfg.
feinstes Reimako, farbiger Hohlsaum
mit Océrand, extra groß 36x35 cm

Herren-Batist-Taschentuch 24 Pfg.
mit aparten Pastellrändern, besonders
haltbare Qualität 44x44 cm

Billige Möbel
in solider Garantiarbeit
Das echt eichene Schlafzimmer
mit Nuth-Lek., 180 cm
br., vollst. kompl., einschl.
guter Auflegenstrahlen RM. 685
Das echt eichene Speisezimmer
elegante, moderne Form,
200 cm breit, vollstän-
dig komplett RM. 685
Das echt eichene Herrenzimmer
spart, raffines Modell,
180 cm breit, vollstän-
dig komplett RM. 685
Küchen in farbig und natur,
sowie einzelne
Möbel besonders preiswert
S. Brandt & Co. (in Haus Vorparkplatz, Breslau)
zahl 65!

Benutze die Buchkarte!
Für 50 Pf. wöchentlich
Innovest Du Dir geistige
Schätze von unermel-
lichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung
Neue Graupenstraße 5.
Ein Irrtum
ist es, wenn Sie annehmen,
die kleine Anzeiger
habe nur in d. bürgerlichen
oder sogenannten General-
Anzeiger-Pressen Erfolg
257 Offerten
gingen im April 1931 auf
eine kleine Anzeige
in der **Volkswacht**
ein. Deshalb inserieren auch
Sie in der Volkswacht. Es ist
Ihr Vorteil!

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
Friedrich Engels
Mit 1 Bild. 90 Pfennige.
Buchhandlungen Volkswacht.

Birkenwäldchen
an der Fallbrücke, Haltestelle der Linien 1, 2, 3
Kaffeebetrieb
Tägl. musik. Unterhaltung (auch Radioübertragung)
Anerkannt gute Küche, reichhaltige Speisekarte
Gutgepflegte hiesige sowie bayr. Biere u. Weine
Jeden Mittwoch: Eisbein

Morgen: Soweit Vorrat!

80 cm breites, kräftiges
Hemdentuch 22
gute, süddeutsche Qualität . . . Meter

140 cm breit, auch für Vorhänge
Laken-Rohnessel 58
geeignet Meter

Einzelstücke
Bettzügen 54
nur helle, hübsche Muster, 80 cm
breit Meter

Große
Kaffeedecken 95
bunte Kante oder Karos, Größe
110/140 cm Stück

Große
Küchen-Handtücher 28
voll 45/100 cm groß, mit Kante,
schwere Strapazierqualität Stück

Wundervolle, vielfarbig gemusterte
Waschkunstseiden 45
Meter

Kleider-Sportleinen 28
gute Baumwollene Zephirqualität in
vielen feinen Mustern . . . Meter

Kinder-Schürzenstoffe 75
bunt bedrucktes Saingewebe Meter

Kleiner Posten
Tüll-, Etamine- und Madras-Gardinen 165
3 teilige Garnituren, zum Ausschneiden
4,50, 2,75

Reich garnierte, extra weite
Achsel-schluß-Frauen-hemden 185
mit ganz feiner
Stückerei . . . Stück

Zum Ergänz. v. Mako-Dam.-Strümpfen
feinfäd. Ersatz-Füße 24
mit verstärkter Ferse und Spitze
in schwarz und farbig Paar

Wochenend-Decken 78
mit eingewebter Kante Stück 93

Messow
Waldschmidt
Schmiedebrücke

Wie Sieben erschien:
Arterien-Verkalkte
gesund werden und bleiben
Von Dr. med. Valentin Behr.
Preis RM 2.-
Auf Grund langjähriger Erfahrungen
während einer umfangreichen Praxis
ist dieses wertvolle Buch entstanden.
Der bekannte Arzt zeigt hier klar und
verständlich, wie die Verkalkung und
der hohe Blutdruck mit Erfolg be-
kämpft werden können.
Vorrätig:
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstraße 5. Flurstr. 4

Breslauer Nachrichten

Neugier, Neugier über alles 15 000 auf dem Friedhof — Jäne überflutet und Gräber eingetrampelt

Wer glaubt, daß die Not der breiten Massen unempfindlich für Begebenheiten des täglichen Lebens, die den einzelnen direkt berühren, der täuscht sich manchmal. Die Breslauer haben gestern den Beweis geliefert, daß sie es ausgezeichnet verstehen, neugierig zu sein.

Am 16. Uhr nachmittags erfolgte nämlich die Beerdigung um 16 Uhr auf der Straße ermordeten Verkäuferin Käthe am Freitag auf dem Bernharden-Friedhof in Dürkowitz, und die Menge der Menschen war so groß, daß der Friedhof vorher gelangt ein Menschenanmarsch nach dem Friedhof, der den gesamten Verkehr lahmlegte. Waren es vor Beginn der Beerdigung etwa 10 000 Menschen, die ihre Nase dabei haben wollten, so steigerte sich die Zahl nach polizeilichen Schätzungen auf 15 000, und ein ganzer Zug der Einsatzbereitschaft der Polizei mußte eingesetzt werden, um den größten Vandalismus zu verhindern. Die Polizei konnte nicht verhindern, daß über die Jäne geklettert wurde und daß die Allerneugierigsten eine große Anzahl Gräber regelrecht trampelten.

Man muß die verschiedenen Unterhaltungen der sich hauptsächlich aus Frauen rekrutierenden Massen gehört haben, um sich ein Bild von dem sogenannten „Mittepfinden“ und der „herzlichen Unterhaltung“ machen zu können. Was Breslauer Neugier gestern einmal geleistet hat, war mehr als beschämend!

Englischer Besuch in Breslau

An mehreren Provinzgymnasien Schlesiens (u. a. in Glatz, Lüben und Bunzlau) weilen gegenwärtig zum Studium in den Schulrichtungen englische Lehrer und Studenten.

Studienassessor Burggaller vom neuen Militärgymnasium, der dieser Tage von einem einjährigen Studienaufenthalt aus England zurückgekehrt ist, hat sie nach Schlesiens eingeladen, und sie sind gern der Einladung gefolgt.

Über ihren eigentlichen Studienaufenthalt hinaus sollen auch die Provinz Schlesiens kennen lernen. Am Sonnabend und Sonntag trafen sich daher die ausländischen Gäste unter Leitung von Studienassessor Dr. Krebs, Militärschule in Breslau, in der Stadtrandfahrt am Vormittag, die Führung durch die Innenstadt und die Innenstadt am Nachmittag, gab ihnen ein überaus schönes Bild Breslaus. Am Abend waren die englischen Studierenden mit deutschen Kommilitonen zu einem zwanglosen Zusammenkommen vereinigt. In diesem Zusammenkommen nahm auch Direktor beim Provinzial-Schulkollegium, Dr. Kurfisch, teil.

Am Sonntag besichtigten die Gäste noch das Rathaus und das Schloßmuseum, um dann nach einem Besuche Scheitnigs am Sonntag nach Militärschule zu fahren, wo sie u. a. eine Grenzlandfahrt teilnehmen werden, und wo sie an einem Heimatabend die deutsche Volkstum kennen lernen sollen. — Dieser Besuch der englischen Studierenden reißt sich an eine Anzahl ähnlicher Besuche dieses Jahres an. Über die Besuche ungarischer und amerikanischer Studierenden und Studentinnen ist seinerzeit berichtet worden. Die Landfahrt der deutschen Hochschulen ist noch in frischer Erinnerung, und dieser Tage weilt auch eine Gruppe englischer Studenten in Breslau.

Es ist erfreulich, daß so die Kenntnis Schlesiens und seiner Probleme, langsam aber sicher in weitere Kreise dringt.

Internationale Rundgebung

Am 31. August, dem Todestag Ferdinand Lassalles, wird in der internationalen Rundgebung der Führer der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei, Genosse Walter Brodwan, hier sprechen. Neben ihm, der von Breslau hierher kommt, wird ein Vertreter der polnischen Sozialisten das Wort ergreifen, falls nicht das polnische Regime die Ausreise des polnischen Genossen verhindert.

Eine Bitte der Handwerker

Die Handwerkskammer zu Breslau schreibt uns:

Durch die starke Anziehung des Diskontsatzes ist das Handwerk in die Notwendigkeit verkehrt worden, seinen Lieferanten die Rechnungen sofort und bisher unausgeglichenen Rechnungen meistens innerhalb von 14 Tagen zu zahlen, andernfalls Zinsen zu zahlen werden, die weit über den an und für sich geringen hinausgehen. Da bekanntlich unsere Handwerker angesichts der langjährigen Wirtschaftskrise schon längst nicht über die geringsten Geldvorräte für Kreditwecke verfügen, ist ohne weiteres daraus zu ersehen, daß bei ausbleibenden Zahlungen seitens der Rundschaff der Zusammenbruch der kleinen handwerklichen Betriebe unvermeidlich ist. Wir bitten daher unsere Mitbürger, die sich zum Kunden des Handwerks zählen, auf das dringendste, diese Zwangsmaßnahmen des Handwerks zu berücksichtigen und es in keinem schweren Kampfe durch sofortige Begleichung der Rechnungen zu unterstützen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, gewerblichen Mittelstand in die Lage zu versetzen, seinen Verpflichtungen, Behörden und Lieferanten gegenüber, rechtzeitig nachzukommen und zur Erhaltung der Stabilität des wirtschaftlichen Kreislaufes mit beizutragen. Sollte der Handwerker bei seinen Mitbürgern nicht diese Berücksichtigung finden, wäre er zwingen, von seiner Rundschaff gleichfalls entsprechende Zinsen zu erheben. Die damit verbundenen Nachteile für die Rundschaff können vermieden werden, wenn bei Abschluß der Geschäfte obige Mahnung beherzigt wird.

Die Auto-Katastrophe bei Glaz

Die so tragisch verlaufene Ausflugsfahrt der Breslauer Arbeiterpartei ins Heuscheuergebirge, von der wir heute ein Bild veröffentlichten, wird in den „Neuesten Nachrichten“ sehr ausführlich kommentiert, wobei sehr eindeutig zum Ausdruck kommt, daß alle Schuld die Leiter dieser Ausflugstour trifft. Da wird behauptet, daß die Fahrzeuge überlastet worden seien. Solche Argumente sind sehr eigenartig und man muß schon sagen, daß eigentlich jeder Fuhrunternehmer, der solche Aufträge übernimmt, am besten wissen muß, wieviel Personen er auf seinen Wagen transportieren kann. Es wäre eine schlechte Leitung einer Ausflugsgesellschaft, die mehr Teilnehmer auf einen Wagen setzen würde, als der Fuhrunternehmer zu transportieren bereit ist. Es wäre auch ein verantwortungsloser Fuhrunternehmer, der eine solche Fahrt antreten würde, wenn ihm mehr Fahrgäste aufs Auto geladert würden, als er zu befördern aus Sicherheitsgründen verantworten kann. Das Argument mit der Überlastung erscheint deshalb nicht als besonders stichhaltig.

Wie in den „N. N.“ weiter dargestellt wird, soll der Fuhrunternehmer und Besitzer des Unglückswagens keinerlei Versicherung für Personenbeförderung haben.



Diese wahrscheinlich von dem Transportunternehmer stammende Mitteilung besagt aber keinesfalls, daß damit auch jegliche Haftung entfällt. Soweit uns bekannt ist, sind den Verantwortlichen mit einer schriftlichen Mitteilung die Fahrzeuge „fahrbereit“ gestellt worden und da es ja bekannt war, daß es sich bei der Fahrt um eine Personenbeförderung handelt, ist es eine Rechtsfrage, welche Vorkehrungen unter dem Begriff „fahrbereit“ zu verstehen sind. Der schwere Unfall zeigt allerdings auch, daß bürokratisches Handeln manchmal nicht ganz unbillig ist, denn hätten die Leiter des Ausfluges alle eventuellen Möglichkeiten und ihre Folgen mit den Wagenstellern eingehend und schriftlich abgemacht, dann wäre man jetzt der Herbeiführung einer rechtlichen Entscheidung darüber enthoben, wer für den entstandenen Schaden haftbar zu machen ist. Die Überlastung ist allerdings kein ins Treffen zu führendes Argument gegen die Leiter des Ausfluges. Würde es sich tatsächlich darum handeln, dann wären die Fuhrunternehmer, die ohne Protest eine Überlastung ihrer Fahrzeuge dulden, viel eher verantwortlich zu machen.

Die Darstellung der „N. N.“ ist auch insofern unrichtig, als sie den Unglückswagen als das dritte von Breslauer abgefahrenen Fahrzeug bezeichnet. Der Wagen ist vielmehr als zweiter Zug abgefahren und kurz vor Wartha von dem dritten Zug überholt worden.

Im Befinden der Verletzten ist — soweit zu erfahren war — eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Auch über das Ergebnis der amtlichen Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist vorläufig nichts näheres bekannt geworden. Solange dieses Untersuchungsergebnis aber nicht bekannt ist, erscheint es müßig, darüber zu diskutieren, ob das verunglückte Fahrzeug tatsächlich fahrbereit war.

Bezahlt die Gas- und Stromrechnungen!

Der Magistrat schreibt: Die Zahl der Anträge auf Stundung der Gas-, Wasser- und Stromverbrauchsrechnungen nimmt einen erschreckenden Umfang an. Ob sie wirklich begründet sind, läßt sich nicht nachprüfen. Hierdurch ist die in der Kasse der Betriebswerke angewachsene Mehrarbeit kaum noch zu bewältigen. Auch läßt die finanzielle Notlage der Stadt Stundungen in größerem Ausmaße nicht mehr zu.

Wir vertreten keineswegs, daß es in Folge der Notzeit vielen unserer Abnehmer schwer fällt, die Verbrauchsrechnungen pünktlich zu bezahlen. Da wir aber unsere Erzeugnisse bis zu einem Monate — diesmal sogar bis zu zwei Monaten, weil im Juli nicht abgelesen worden ist, ohne Bezahlung im Voraus liefern und die Erhebung der Beträge nachträglich vorgenommen wird, muß billigerweise auch verlangt werden, daß sich die Abnehmerhaft auf die fällige Zahlung einstellt und alsdann pünktlich Zahlung leistet.

Die haben es nötig!

An der Abstimmung über den Volksentscheid haben in Gopelwitz fast alle städtischen Beamten teilgenommen, so auch der Oberstadtschreiber Scholz, Pölsnitzstraße 59, Kaufmann Busse, Pölsnitzstraße 9, Lamson um 8 Uhr, großer Mietschuldner und Ringkampfanwalt, Obergerichtsvollzieher Michael, Pölsnitzstraße 11, Stadtgeometer Schainst, Klodnitzstraße 20, Fleischermeister Seidel, Gaudauer Straße 23, Bäckermeister Kappich, Gaudauer Straße 23, beide sehr empfohlen, Kaufmann Döfel, Pölsnitzstraße 65, Sanitätsdirektor Klaffe, Pölsnitzstraße 59. Die anderen merken wir uns so.

Um die Stilllegung der Abteilung Waggonbau der Linde-Hofmann-Busch-Werke A. G.

Gestern vormittag fanden zwischen den Linde-Hofmann-Busch-Werken A. G., Abteilung Waggonbau, und den beteiligten Gewerkschaften Verhandlungen statt zwecks Aufrechterhaltung der Abteilung Waggonbau. Seitens der Firma wurde auf Aufrechterhaltung des Antrages auf Stilllegung dieser Abteilung bestanden, da vorläufig nicht abzusehen ist, ob bis Mitte September neue Aufträge seitens der Reichsbahn eingehen werden. Bei Stilllegung dieser Abteilung würden 1082 Arbeiter und 146 Angestellte zur Entlassung kommen.

Neuphilologischer Verein Breslau

Zum ersten Male seit ihrer Gründung auf dem letzten Deutschen Neuphilologentag in Breslau Pfingsten 1930 hielt die slawische Sektion im Rahmen der Ortsgruppe Breslau eine Sitzung ab, die von auswärtigen Teilnehmern ebenso wie von Breslauern besucht war. Herr Universitätsprofessor Dr. Diels hatte die neuen Räume des slawisch-philologischen Universitäts-Seminars, Schuhbrücke 49, II., freundlich zur Verfügung gestellt und zeigte den Teilnehmern zunächst ihre Einrichtung, insbesondere die Bücherei. Danach eröffnete der Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Schulz, die Sitzung mit einigen Mitteilungen und erteilte Herrn Studienrat Dr. Dittich-Görlich das Wort zu seinem Vortrag „Slawistik und Schule“. Für die deutsche Schule kommen nur Polnisch und Russisch als Lehrfächer aus dem Gebiet der slawischen Sprachen in Frage. Die Deutschen in Polen bebauern sehr, daß man sich im Reich gegenüber dem Polnischen so zurückhalte, das doch unbedingt als Kulturprache zu werten sei. Trotzdem ist nach Ansicht des Vortragenden die Bedeutung des Russischen noch viel größer. Andere Völker, z. B. die Franzosen, bemühen sich darum; in Preußen ist jetzt der ohnehin spärliche russische Unterricht mit einem Federkrieg abgeschafft worden. Während die Russen sich in der Vorkriegszeit eifrig um Verständnis des westeuropäischen Geisteslebens bemühten, haben wir uns unmitttelbar sehr wenig um das Ausland bemüht, in dessen Literatur nach dem Urteil eines Schulmannes, des Oberstudienrats Dr. Bürger, höhere ethische Werte liegen als in der westeuropäischen. Der Einwand, Russisch sei zu schwer, stimmt nicht; die Aussprache ist leichter als die englische, Tonverhältnisse und Schrift nicht erheblich schwerer als im Griechischen. In drei Jahren mit je drei Wochenstunden ist eine ganze Menge zu erreichen, wie die Erfahrung gelehrt hat. In Lübeck wird Russisch sogar von Obertertia ab als Wahlpflichtfach getrieben. — In der lebhaften Aussprache wurden Erfahrungen über den Unterricht, auch an der Handelsschule, ausgetauscht. Man war sich einig, daß die Forderung, eine slawische Sprache, insbesondere Russisch, als zweite moderne Sprache und zwar als Wahlpflichtfach zu treiben, mit Nachdruck verfolgt werden müsse.

Darauf sprach Herr Universitätsprofessor Dr. Diels über „Die Entwicklung der Slawistik an den deutschen Universitäten.“ Breslau ist die erste gewesen, die (1842) einen Lehrstuhl für Slawistik erhielt. Dann verläuft die Entwicklung so, daß bald Österreich, bald wieder das Deutsche Reich einen Vortritt hat.

Alle Anwesenden wünschten die tatkräftige Fortsetzung der Arbeit der slawischen Sektion, die für die Zukunft unseres Landes von größter Bedeutung sein kann.

Devilenschieber gegen Sicherheit auf freiem Fuß

Heute faßte die 5. Ferienkammer des Landgerichts über die Beschwerde der Devilenschieber folgenden Beschluß:

Die Beschuldigten werden mit der Untersuchungshaft verschont, wenn Segall eine Sicherheit in Höhe von 5000 Mark, Dr. Lemberger eine Sicherheit in Höhe von 15 000 Mark leistet.

Die Ferienkammer ist der Ansicht, daß Fluchtverdacht bei beiden Beschuldigten zwar begründet erscheint, insbesondere mit Rücksicht auf die zu erwartenden hohen Strafen, daß aber zurzeit eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliegt. Es ist wohl anzunehmen, daß sowohl Segall wie auch Dr. Lemberger die von ihnen geforderte Sicherheit aufbringen werden, so daß sie damit von der Untersuchungshaft verschont bleiben.

Im Schacht verunglückt

Gestern gegen Mittag erlitt der Gaschlosser Fritz Samann von der Borwerkstraße an der alten Gasanstalt in der Hubenstraße eine schwere Gasvergiftung. Er hatte dort eine 100 mm Gasleitung auszubessern, wobei er eine Gasmaste trug. Diese war jedoch undicht, so daß er ausströmendes Gas einatmete. Sein Mitarbeiter fand ihn bewußtlos auf. Eisenbahner von der Verkehrskontrolle halfen ihn aus dem Schacht bringen und veranlaßten die Überführung durch die Feuerwehr in das Wenzel-Hande-Krankenhaus.

Nur Anglück bringt die Waffe

Am Sonntag, gegen 10 Uhr, wurde der 23jährige cand. med. Horst C. durch den Krankenwagen der Feuerwehr in schwer verletztem Zustande in das Wenzel-Hande-Krankenhaus geschafft. C. hatte zu dieser Zeit seine Waffe gereinigt. Hierbei hat sich vermutlich ein Schuß gelöst, wodurch er sich eine schwere Brust- und Bauchhöhlenverletzung zuzog. An den Folgen dieser Verletzung ist er noch am gleichen Tage gegen 14,30 Uhr im Wenzel-Hande-Krankenhaus gestorben.

Was ist nun Club?

CLUB entstammt dem Morgenland, ist aber rein deutsch und verfolgt ideelle sowie wirtschaftliche Ziele. Das Abzeichen läßt es schon erkennen. **CLUB** ist nicht aufzuhalten; viele Anhänger werden **CLUB** gewinnen. Auch Sie erhalten morgen Aufklärung.

Provinzialauschuß der Provinz Niederschlesien

Im Mittelpunkt der letzten Sitzung des Provinzialauschusses stand der Bericht über die Finanzlage der Provinz. Der Bericht wurde in einem allgemeinen Ueberblick über die laufenden Einnahmen gegenwärtig wesentlich gegenüber dem Finanzbericht zur Provinzialauschussung vom 21. Juli. Einerseits sind die Einnahmen aus dem Reich wesentlich gesunken, andererseits hat sich die Voraussetzung der Notverordnung Gebrauch gemacht, hierdurch wird zwar der Gesamtbetrag der zukünftigen Einnahmen nicht verändert, wohl aber der Zeitpunkt der Zahlungen verschoben. Es ergibt sich so das Bild, daß jetzt ein noch größerer durch Einnahmen nicht gedeckter Anteil an den Ausgaben zu rechnen ist und damit die Ausgaben noch stärker eingeschränkt werden müssen, als im letzten Provinzialauschusse vorläufig festgelegt war. Weiterhin besteht nach wie vor die Unmöglichkeit, langfristige Anleiheaufnahmen, so wie das Extraordinarium nicht auszuführen ist, wie der Provinzialauschuss in seiner letzten Sitzung bereits beschlossen hat. Ferner ist auch die Möglichkeit kurzfristiger Finanzierung wesentlich eingeschränkt worden. Nachdem Maßnahmen in dieser Richtung in ihrem finanziellen Ergebnis nicht voll befriedigt haben, stellt die jüngste Notverordnung mit ihrem ausnahmslosen Verbot der Gewährung neuer Kredite seitens aller kommunalen Kreditinstitute an Kommunen eine allerschwerste Behinderung in ihren Aufgaben und ihrer Finanzwirtschaft.

Diese Verschlechterung der finanziellen Lage machte es notwendig, daß der letzte Ausschussebeschluß nicht nur durchgeführt wurde, sondern daß darüber hinaus inwischen der Landeshauptmann im Einvernehmen mit dem Ausschussvorsitzenden weitere Einschränkungen vorläufig angeordnet hat und neue Maßnahmen dieser Art für die nächste Zeit unerlässlich sind. Angesichts der den kommunalen Einrichtungen gegenüber überaus zurückhaltenden Einstellung der maßgebenden Stellen, mit der sich daraus ergebende Folgerung, daß auch die Provinzialverwaltung Niederschlesien mit einer dauernden Unterstützung der Finanzen und Einnahmemöglichkeiten rechnen muß, ist zwecks Konsolidierung der Verhältnisse die allergrößte Sparanstrengung geboten. Deshalb faßte der Provinzialauschuss weitere einschneidende finanzielle Beschlüsse, ebenso wie es bei den übrigen Provinzen geschehen ist — die so gut wie alle Verwaltungsgebiete empfindlich berühren.

Auf den Arbeitsgebieten der Provinz, auf denen der Arbeitslosigkeit entgegengewirkt werden kann, wurden keine weiteren Einschränkungen beschlossen, sondern entsprechend den Vorschriften der Verwaltung werden die Aufträge auf Lieferung von Pflastersteinen für Arbeiten auf dem Gebiete des Arbeitsbeschaffungsprogramms aufrechterhalten und die Fortführung der Arbeiten der Flußbauverwaltung, die zugleich der Arbeitsbeschaffung dienen, erhebliche Mittel zur Verfügung gehalten werden.

Gutsbesitzer räuchert Arbeiterfamilie aus! Zolle Zustände auf einem Dominium — „Knullen Sie den Verbrecher nieder!“

Wie gewissenlos, ja verbrecherisch auf manchen Rittergütern mit Landarbeitern umgegangen wird, beleuchtete in geradezu erschütternder Weise wieder einmal eine Klage vor dem Ritterschlichter Arbeitsgericht gegen den Ritterschlichter und Hauptmann D. Proste und seine Ehefrau vom Dominium Krummende, Kreis Lüben. Als Kläger trat der Schweizer Jeszchilla auf, der wegen eines angeblichen Diebstahls, der offenbar vom Arbeitgeber fingiert wurde, entlassen worden war. Er forderte nun noch rückständigen Lohn und Deputat in größeren Mengen.

Da der Kläger auch nach seiner Entlassung mit seiner Familie selbstverständlich noch auf dem Gute wohnte, wurde offenbar versucht, ihn auf jede Weise hinauszuschieben. So wurde ein regelrechter Mordanschlag auf die ganze Arbeiterfamilie unternommen, indem am 19. Juni dieses Jahres von noch unbekannter Seite die Schornsteine der Arbeiterwohnung verstopft wurden, teils mit Lumpen, teils mit einem Ziegelstein. Die Folge war, daß die giftigen Kohlenoxydgase nicht abziehen konnten und die ganze Familie; Mann, Frau und drei Kinder, in Erstickungsgefahr gerieten.

Zum Glück wachte der Mann in der Nacht auf. So gelang es, die Frau und die drei Kinder, die bereits bestunntun waren, zu retten. Die Voruntersuchung über dieses Verbrechen, das man kaum anders als mit Mordanschlag bezeichnen kann, schwebt gegenwärtig noch bei der Ritterschlichter Staatsanwaltschaft, die der sofortigen Anzeige erstattet wurde, nachdem der zukünftige Angeklagte, der Gemeindevorsteher und der Schornsteinfegermeister der Sachverhalt festgestellt hatten.

Außerdem brühte Frau Proste ihrem Jäger Karl Jeszchilla, wie dieser schriftlich befandete, eine Pistole in die Hand mit dem famosen Bemerkten:

„Sowie Sie den Schweizer nachts in verächtlicher Weise auf dem Hof sehen, knallen Sie den Verbrecher nieder, denn das ist der Totengraber meines Mannes!“

Auch schon vorher wurde der Jäger auf den Schweizer gehegt mit dem Bemerkten: „Der muß unschuldig gemacht werden!“ Selbstverständlich suchen die Beklagten nun diesen sie schwer beladenden Zeugen, einen Schwertkriegerverlehten, der ohne jeden Lohn bei ihnen arbeiten mußte, als unzurechnungsfähig hinzustellen. Frau Proste, die ihren Mann vertrat, hatte auf alle diese Behauptungen nur ein — Lachen, das ihr aber bestimmt abzugehen dürfte.

Die Beklagten, die auf einen Vergleich nicht eingingen, wurden schließlich verurteilt, an den Kläger noch 12,56 Mark zu zahlen und ihm 248 Pfund Roggen, 119 Pfund Weizen, 18 Zentner Kartoffeln und 1½ Zentner Futtermittel zu liefern. Jedenfalls steht die Arbeiterfamilie, wie die Herren Gutsbesitzer mit ihr umspringen würden, wenn der Landarbeiterverband und die Gewerkschaften sie nicht halbwegs im Zaum halten würden!

Schwere Bluttat in Schweidnitz

Heute morgen gegen 1/6 Uhr ereignete sich in der Bögenstraße in Schweidnitz eine gräßliche Bluttat. Der 49jährige Kriegsverletzte Paul Biol erlitt nach kurzem Mordanschlag seine Ehefrau auf dem Wege nach ihrer Arbeitsstätte. Wir erfahren zu dem Vorfall noch folgendes:

Paul Biol ist infolge seiner Kriegsverletzung schwer erkrankt und mußte bereits einige Male in Heilanstalten untergebracht werden. Aus bisher unbekanntem Grund drohte er bereits seit einigen Tagen seine Ehefrau zu Tode und hatte die Nacht bei ihrer Arbeitskollegin, einer Frau Reisch, zugebracht. Heute morgen erwartete Biol seine Frau in der Peterstraße und ging mit ihr in Begleitung der Frau Reisch nach ihrer Arbeitsstätte, der Infanteriestrasse an der Waldenburger Straße, zu. Auf der Bögenstraße geriet er mit seiner Frau in einen erregten Wortwechsel, in dessen Verlauf er sie am Arm faßte, blitzschnell ein Messer zog und sie an die linke Brust stach. Frau Biol brach sofort tot zusammen. Das alles geschah so blitzschnell, daß die das Ehepaar begleitende Frau Reisch völlig überrastet wurde. Biol wurde nach der Tat, wurde aber kurze Zeit darauf von dem Polizeikommissar unter Mitwirkung eines Reichsmehrpolisten in der Waldenburger Straße festgenommen. Biol war ein sehr alter Exakter, der sehr oft nicht nur seine Militärente, sondern auch den Arbeitsbesitz seiner Frau vertrat. Er wurde bereits in der Zentralstrasse Feuer untergebracht. Am Sonntag feierte seine Frau den 40. Geburtstag und es kam bereits am Samstagabend zu erregten Szenen.

Königlich vor Gericht

Der nachfolgende Arbeitersekretär Ernst Hartmann aus Grottau hatte sich wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede vor dem Ritterschlichter Arbeitsgericht zu verantworten. Am 28. November 1930 in einer nationalsozialistischen Versammlung in Rührsdorf, Kreis Lüben, neben Angriffen auf den Reichsaussenminister, die sich auf die Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die Reichsminister für

Republikaner im Kreise Neumarkt

Der Genosse Schiffer hat für die auf Donnerstag, den 20. August angelegte öffentliche Versammlung in Neumarkt, im „Gelben Löwen“, den Führer der Deutschen Nationalen im Kreise Neumarkt, Herrn Dr. Leo, zur Diskussion herausgefordert. Da sich Herr Dr. Leo nicht in Wort und Schrift immer als ein mutiger Mann erweist, wird er dieser Aufforderung bestimmt Folge leisten.

Es verläume deshalb niemand, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Reichsbanner-Treffen in Brodau

Am 30. August nehmen alle Parteigenossen des Landkreises Breslau, die nicht zum Roten Tag nach Nimpsch fahren, an der Veranstaltung in Brodau teil.

Brodau war bisher der Boden der dunkelsten Reaktion. Parteigenossen, jetzt durch eure Beteiligung, daß die Republik von euch verteidigt wird.

Unterstützt die Parteigenossenschaft im latentenrepublikanischen Brodau!

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Schriftführer: Margaretha 12. Gartenhaus (Neubau) Zimmer 124
Telephon 5764 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—19 Uhr

Aktendort: Heute abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Konrad. Redner: Genosse Schiffer.

Neumarkt, Donnerstag, den 20. August, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Löwe“: Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer. Die Arbeiter aus den umliegenden Orten werden ebenfalls ersucht, zu erscheinen.

Die Breslauer Landkreis-Erwerbslosen

gegen die Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung
Eine gut besuchte Versammlung im Gewerkschaftshaus — SPD-Vertreter erreichen im Kreisauschuß wesentliche Verbesserungen der Durchführungsbestimmungen

Die von der bürgerlichen Kreisversammlung für die Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung der Erwerbslosen des Landkreises Breslau unterhalten werden sollen, ist von diesen mit einer ungeheuren Erregung aufgenommen worden, die durchaus begriffbar ist, da die Kürzung der Unterstützung durchschnittlich 20—30 Prozent beträgt. Aber auch die sozialdemokratische Minderheit des Kreisauschusses ist nicht untätig geblieben und hat sich mit Erfolg gegen eine weitere Verschlechterung der Unterhaltungsfrage gewehrt, wie auch andererseits eine sehr wesentliche Verbesserung der Durchführungsbestimmung der neuen vom 1. August ab geltenden Richtsätze erreicht, die des Vergleichs halber, im nachstehenden Bericht näher behandelt werden.

Für Montag vormittag war von der Kreisleitung der SPD Breslau-Land eine öffentliche Versammlung der ausgesetzten Erwerbslosen nach dem Gewerkschaftshaus einberufen, deren starker Besuch das Interesse der von der SPD geführten Erwerbslosen zu den Fragen der Wohlfahrtsunterstützung erkennen ließ.

Nach der Eröffnung durch den Landtagsabgeordneten Genossen Kleinert, Aktendort beschäftigte sich Kreisauschussmitglied Genosse Schiffer ausführlich mit der durch die Kürzung der Richtsätze geschaffenen Lage der Wohlfahrtsunterstützungserwärtiger des Landkreises. In materieller Beziehung erscheint die Lage des Kreises mehr als ungenügend, denn durch die einschneidenden Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung mußte der Kreis Ende April d. J. 1090 Hauptunterstützte, 675 Ehefrauen und 496 Kinder mit insgesamt 42.000 Mark im Monat unterstützen. Tatsächlich sind jedoch nur 150.000 Mark für diese Zwecke vorhanden, während von der SPD-Kreisstagsfraktion damals 250.000 Mark verlangt wurden. Selbst bei äußerster Sparsamkeit muß also der Landkreis Breslau eine halbe Million Mark für die Unterstützung der vorhandenen Ausgesetzten im Laufe des Etatsjahres aufbringen, wobei eine weitere Steigerung noch nicht in Betracht gezogen wurde, die aber bereits in einem fröhlichen Interview der deutschen Öffentlichkeit angekündigt worden ist. Allgemein wurde sich dann Genosse Schiffer gegen die leider weit verbreitete Auffassung der Behörden überhaupt, die darin besteht, daß der in den Landgemeinden wohnende Erwerbslose billiger lebe, als der vom gleichen Schicksal betroffene Arbeiter in den Städten. Preisvergleiche der Lebensmittel ergeben das gerade Gegenteil und es wird eine der nächsten Aufgaben der SPD des Landkreises Breslau sein, diesen in vieler Beziehung für die künftigen Erwerbslosen verhängnisvolle Jertum zu befeitigen.

Von den vielen berechtigten Beschwerden der Wohlfahrtsunterstützungserwärtiger über die Güte und Ungüte der einzelnen Gemeindeverordnungen sind die aus Meleschitz, Jähmowitz, Marian und Klara-Frank hervorgehenden Gemeinden, in denen die Antragsteller selbst eine hohe Familienzahl vorfinden, die zu einer Bedrohung der Wohlfahrtsunterstützung werden müssen. In Jähmowitz meint dabei ein recht merkwürdiges Schicksal gespielt zu werden, denn dort wurde ein Antragsteller, dem nebenamtlich als Gemeindevorsteher tätigen Lehrer Bedar wörtlich und schriftlich wie folgt beschieden: „In dem Antrag wird

beschlossen, daß der pp. Antragsteller dahin benachrichtigt werden soll, daß er sich zunächst Arbeit besorgen soll.“ Diese groteske Stilisierung des Jähmowitzer Gemeindevorstehers und Lehrers an einer deutschen Volksschule stellt unerschrocken dem Heimatmuseum überwiegen werden als zeitgeschichtliches Dokument dafür, daß auch in des Vaterlandes schwerster Zeit der Sinn für das Komische in der Wohlfahrtsunterstützung des Kreises Breslau noch nicht verloren gegangen ist.

Fast ähnlich liegen die Dinge in der Gemeinde Breslau, in der nicht einmal der einzige ausgesetzte Wohlfahrtsunterstützung erhält, während in Kobornitz prompt 87 besorgt werden. Auch in der Gemeinde Schmolitz ist eine durchaus ungelegliche Wartezeit von dem Gemeindevorsteher eingeführt worden, die bis zu fünf Wochen ausgeht wird. Diesen Verordnungen in der gemeinsamen Wohlfahrtsunterstützung wird durch den Beschluß des Kreisauschusses vom 27. Juli, wie Genosse Schiffer mitteilte, nun die Spitze genommen.

Die beschlossenen, wenn auch gefürzten neuen Richtsätze müssen nach diesem Beschluß unbedingt zur Ausführung gebracht werden. Ein Gemeindevorsteher darf, wenn die Unterbringung einmal bemilligt, keinen Pfennig kürzen. Genau so verhält es sich mit der Ableistung der Pflichtarbeit. Diese darf in Zukunft nicht mehr als 10 Stunden in der Woche betragen. Weiter ist der Landrat durch diesen Beschluß ermächtigt worden, über die Gemeindevorstände hinweg die Bewilligung der Wohlfahrtsunterstützung auszusprechen. Es empfiehlt sich daher für jeden Erwerbslosen, bei Ablehnung seines Antrages in den einzelnen Gemeinden, sofort Beschwerde bei der Kreiswohlfahrtsbehörde zu erheben. Eine Karenzzeit wie in der Arbeitslosenversicherung kommt in der Wohlfahrtsunterstützung nicht in Frage, nur die Bedürftigkeitsprüfung ist nach wie vor vorgeschrieben. Für die Bemessung der Unterstützung sind allerdings die Gemeinden in drei Klassen rangiert, was einigermaßen befremdet.

Es gelten demnach ab 1. August folgende Richtsätze:

In Brodau der Hauptunterstützte 7,50 Mark, für die Ehefrau 2,20 Mark, je Kind 1,80 Mark. In den sogenannten Besatzgemeinden Herrmannsdorf, Kleinsdorf, Kobornitz, Groß-Walden, Olschitz, Oppetal, Schottwitz und Woißwitz 7 Mark für den Berechtigten, 2 Mark für die Ehefrau und für jedes Kind 1,20 Mark. Die hier nicht genannten Gemeinden des Kreises Breslau gehören dann zu den sogenannten Besatzgemeinden, in denen dann folgende Richtsätze gelten: 6 Mark für den Berechtigten, 1,50 Mark für die Ehefrau, 1,25 Mark für jedes Kind. Ledige erhalten in Brodau 6 Mark wöchentlich; in den Vorortgemeinden 5 Mark und in den Besatzgemeinden 4 Mark.

Die freie Aussprache, an der ein Redner aus den einzelnen Gemeinden des Kreises beteiligt waren, hat kein Zweifel daran, daß die Gemeindevorstände nicht nur mit der Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung einverstanden sind, sondern auch recht tatsächliche Gründe gegen die Aufhebung des Kreises in drei Untergruppen stellen anführen. In einer zum Schluß angenommenen Resolution, die sich im wesentlichen mit dem Beschlusse des Kreisauschusses deckt, wird die SPD beauftragt, für die Verbesserung der Wohlfahrtsunterstützung zu sorgen.

Als Vertreter des Kreises Breslau hatte Kreisauschussmitglied Schiffer an der Versammlung teilgenommen.

Aus der Umgebung

Wo befindet sich die Aufsichtsbehörde in Neumarkt?

Trotzdem es in Neumarkt eine große Anzahl arbeitsloser Tischlergesellen gibt, bekommt es der Tischlermeister Franz Klepka fertig, seine Lehrlinge bis abends 10 Uhr arbeiten zu lassen. Auch leistet er sich Ausdrücke den Lehrlingen gegenüber, die er als frommer Katholik bestimmt nicht in der Kirche lernt. Der Höhepunkt der Rechtschaffenerei wurde erreicht, als am Sonntag, den 14. d. Mts., die Lehrlinge bis abends 11 Uhr und Sonntag den ganzen Vormittag arbeiten mußten. Obgleich die Sonntagsschule gesetzlich für sämtliche Arbeiter gilt, glaubt Herr Tischlermeister K. aus der Reihe tanzen zu dürfen. Da die heutige Tischler-Innung sowie die Aufsichtsbehörde in Neumarkt die ministerielle Verfügung gegen Ueberstundenleistung anscheinend nicht kennt, so soll folgende Verfügung eines anderen beilegen:

Der preußische Handelsminister hat von neuem angeordnet, daß die Gewerbeaufsichtsämter die behördliche Genehmigung von Ueberarbeit auf das äußerste einschränken sollen. Die Beamten sollen bei ihren Betriebsbesichtigungen dahin wirken, daß auch von tarifvertraglich zulässigen Ueberstunden insoweit kein Gebrauch gemacht wird, als die jeweiligen Verhältnisse eine Mehrleistung von Arbeitern erzwängen. Die tarifvertraglich zulässigen und unzulässigen Ueberstunden müssen eingehend kontrolliert werden.

Sollten diese Zellen nicht genügen, um das Eingreifen der Aufsichtsbehörde zu ermöglichen, damit dieser Lehrlingsausbeutung ein Ende bereitet wird, so würden wir gebeten sein, die Sache direkt an das Reichsarbeitsministerium weiterzuleiten.

Republikaner im Kreise Neumarkt

Der Genosse Schiffer hat für die auf Donnerstag, den 20. August angelegte öffentliche Versammlung in Neumarkt, im „Gelben Löwen“, den Führer der Deutschen Nationalen im Kreise Neumarkt, Herrn Dr. Leo, zur Diskussion herausgefordert. Da sich Herr Dr. Leo nicht in Wort und Schrift immer als ein mutiger Mann erweist, wird er dieser Aufforderung bestimmt Folge leisten.

Es verläume deshalb niemand, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Reichsbanner-Treffen in Brodau

Am 30. August nehmen alle Parteigenossen des Landkreises Breslau, die nicht zum Roten Tag nach Nimpsch fahren, an der Veranstaltung in Brodau teil.

Brodau war bisher der Boden der dunkelsten Reaktion. Parteigenossen, jetzt durch eure Beteiligung, daß die Republik von euch verteidigt wird.

Unterstützt die Parteigenossenschaft im latentenrepublikanischen Brodau!

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Schriftführer: Margaretha 12. Gartenhaus (Neubau) Zimmer 124
Telephon 5764 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—19 Uhr

Aktendort: Heute abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Konrad. Redner: Genosse Schiffer.

Neumarkt, Donnerstag, den 20. August, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Löwe“: Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer. Die Arbeiter aus den umliegenden Orten werden ebenfalls ersucht, zu erscheinen.

Kleine Breslauer Nachrichten

Verfassungsfeier in der Heiligste Herrnhut

Die Heiligste Herrnhut veranstaltete auch in diesem Jahre eine Verfassungsfeier, an der die Kranken und Pfleger des Krankenhauses teilnahmen. Direktor Feige hielt namens des Vorstandes der Anstalt eine kurze Begrüßungsansprache, in der er mit eindringlichem Ernst auf die Bedeutung des Tages hinwies. Seine Ausführungen wurden umrahmt von musikalischen Darbietungen eines kleinen Salonorchesters, unter Leitung des Herrn Kurt Feige sowie von einigen entzündenden Tanzdarbietungen zweier Schülerinnen der bekannten Tanzschule der Frau Marion Taucher und von einer humoristischen Szene, die von den Damen D. derka, Eise und Käthe Feige launig und muntervoll zu Gehör gebracht wurde. Anschließend veranstaltete ein großes Blasorchester unter Leitung des Herrn Neumann ein wohl gelungenes Gartenkonzert. Den Abschluss der feierlichen Feier bildete eine Uebertragung der offiziellen Verfassungsfeier der Breslauer Behörden in der Jahrhunderthalle durch Lautsprecher. Namens der Vorsteher stiftete Herr Gustav allen Mitwirkenden in herzlichsten Worten seinen Dank ab.

Der Verfassungsfeier der Anstalt war vor kurzem ein prächtiges Gartenkonzert der uniformierten Kapelle der Breslauer Feuerwehr unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Effenberger, vorausgegangen. Auch diese Kapelle ist den Kranken und Pfleglingen seit Jahren bekannt und erzieht sich großer Beliebtheit.

Ernst Kademacher

früher in Zimpel, jetzt in Bilsnik, bittet, ihn nicht mit dem Kademacher aus Breslau zu verwechseln, der in Neumarkt wegen Wildbiererei verhaftet wurde.

Bolschewik

Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6: Sitzung sämtlicher Vertrauensleute. Die zur Revision eingelangten Werte können in Empfang genommen werden.

Fahrplanänderungen

Die Eilzüge E 156, E 157 (Strecke Glatz-Hirschberg Glatz Hbf. ab 9,22 Uhr, Hirschberg (Schl.) Hbf. an 11,29 Uhr und Hirschberg (Schl.) Hbf. ab 17,17 Uhr, Glatz Hbf. an 19,27 Uhr) verkehren wegen des allgemeinen Verkehrsrückganges nur noch bis 31. August. Zug 743 (Strecke Königswitz-Breslau-Freiburger Bahnhof) fährt ab 1. September durchweg 8 Minuten früher; Königswitz ab 18,09 Uhr, Breslau-Freiburger Bahnhof an 19,14 Uhr. Wegen Tunnelarbeiten verkehrt Zug 1951 in der Zeit vom 1. September bis 3. Oktober zwischen Friedland (Bezirk Breslau) und Jellhammer durchweg 6 Minuten später; Friedland (Bezirk Breslau) ab 4,39 Uhr, Jellhammer an 4,56 Uhr.

Arbeiter-Sport

Fußballserienpiele für den 23. August:

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)
Sämtlich um 17 Uhr: F.S.B. I. - Halle I: Schlachthof; 138. Union I. - 1924 I: Deutscher-Wald; 2a. Freie Sportfreunde I. - Einigkeit I: Jantholzweide; 64. Union I. - F.S.B. I: Ostl.; 2. F.S.B. I. - Sparta I: Ostl.; 12. Streblen I. - Wraistlawia I: Streblen; 18. West I: Ostl.; 30. Sil.-Riders I. - Glatz-Weiß I: Ofener Straße; 26. Wader I. - Stern I: Gräbchen; 10. Trebnitz I. - Rapid I: Trebnitz; 40. Südost I. - Herta I: Kleitenhof; 65. F.S.P. I. - Sturm I: Gaudau; 225. Bernstein I. - Dels I: Bernstein; 118. Adler I. - Vania I: Schmoß; 41. Groß-Madisa I. - Alt-Bergel I: Drachenbrunn; 22. Witzdorf I. - Gerhard I: Marsdorf; 151. Wobslau I. - F.S.B. I: Wobslau; 98. 1930 I. - 1921 I: Maria-Söhren; 62. 1928 I. - Obernig I: Gold-Jähmedien; 222. Weiß I. - Tasmania I: Jantholzweide; 83.
2., 3. und 4. Mannschaften:
8,45: Herta III. - Obernig III; Gräbchen; 1921. - Silesia-Riders IV. - Sparta IV; Stadion; Vorwärts. - 9,00: 1928 III. -

Sturm III: Gold-Jähmedien; Adler. - Stern III. - F.S.B. III: Gräbchen; Glatz-Weiß. - Süd-Ost III. - 1924 III: Kleitenhof; 1930. - F.S.B. III. - Sparta III; Wader; 1924. - 9,45: Wader III. - Union IV: Brünnaue; Weiß. - 10,30: West III. - Stern IV; Glatz-Weiß; Süd-Ost. - 10,45: Sil.-Rid. III. - Einigkeit III; Stadion; Madisa. - 11,30: Union III Halle III; Dt. Wissa; Herta. - 14,00: Union II. - 1924 II; Dt. Wissa; W.F.B. - 15,00: F.S.B. II. - Halle II; Schlachthof; 1928. - Fr. Sportfreunde II. - Einigkeit II; Jantholzweide; Sturm. - Ohlau II. - F.S.P. II; Ohlau; Union. - F.S.B. II. - Sparta II; Ostl.; Stern. - Streblen II. - Wraistlawia II; Streblen; 18. - West II. - Ostl.; Glatz-Weiß; Sparta. - Silesia-Riders II gegen Glatz-Weiß II; Ofener Straße; Herta. - Wader II. - Stern II; Gräbchen; W.F.B. - Trebnitz II. - Rapid II; Trebnitz; 40. - Süd-Ost II. - Herta II. - Kleitenhof; Fr. Sportfreunde II. - West II. - Ranslau II; Witzsch; Dels. - Adler II. - Bernig II; Schmoß; Vorwärts. - 1930 II. - 1921 II; Maria-Söhren; Union. - Schmoß II. - Neumarkt I; Schmoß; Einigkeit. - Robertwit II. - Weiß II; Robertwit; W.F.B.

Jugendmannschaften:

13,45: Ohlau I. - Union I; Ohlau; 2. - 13,30: F.S.B. I. - Sturm I; Ostl.; Sparta. - 13,30: Trebnitz I. - 1924 I; Trebnitz; Rapid. - 10,45: Stern I. - Herta I; Gräbchen; Süd-Ost. - 9,00: Sparta I. - F.S.B. I. - Schlachthof; Wader. - 10,15: Sparta II. - F.S.B. II: Schlachthof; West.

Schülermannschaften:

13,00: Stern I. - F.S.P. I; Gräbchen; Vereini. - 10,15: 1921 I. - Einigkeit I; Kojel; Vereini. - 9,15: West I. - Schmoß I; Glatz-Weiß; Vereini. - 10,30: Ohlau I Sturm I; Ohlau; Vereini. - 10,15: Union I. - Halle I; Dt. Wissa; Vereini. - 10,45: F.S.B. I. - Einigkeit II; Wader; Vereini. - 9,00: F.S.P. II. - Nord-Ost I; Gaudau; Vereini.

Gesellschaftsspiele für den 23. August:

17,00: 3. d. H. I. - Einheit I; Stadion; 24. - 15,00: 3. d. H. II. - Einheit II; Stadion; Fr. Sportfreunde. - 15,00: Rawallen II. - Hundsfeld II; Rawallen; Dersold.

Die roten Radier in Nimpsch

Am Sonntag trafen sich die Arbeiter-Radfahrer des Hau 8 in Nimpsch. Als Treffpunkt war das Lokal „Grüne Wiese“ vorgegeben, doch zeigte es sich, daß diese Räume zu einer größeren Zusammenkunft nicht ausreichen. Nicht gedrängt nahmen die aus 45 Ortsgruppen Erschienenen Kenntnis von den Verhandlungen des 18. Bundestages in München.

Ueber den geplanten Sportbetrieb im Bunde und die dazu erörterte die angenommenen Anträge in eingehender Form. Ganz besonders wurde die Motorradfahrer-Frage behandelt. Ueber den geplanten Sportbetrieb im Bunde und die dazu gestellten 275 Anträge gab Gauvorsitzender Prühl den Bericht. Zur Jugendfrage wurde durch den Gaujugendleiter Gafe Bericht erstattet. Der Bund hat an jugendlichen Mitgliedern gewaltig zugenommen und wurde auch den von der Jugend gestellten Anträgen größte Beachtung geschenkt. Nach der Tagung reichten die roten Radier zu einer Verbefahrung durch die Stadt ein.

Arbeiter-Sport-Parade Breslau e. V.

Achtung! Jugendbühne. Zur Empfangnahme des Materials melde sich die Obleute der Vereine und Abteilungen am 21. August um 19,30 Uhr, im Kartellbüro.
Handball am 20. August, 8. Abteilung II. - 1911 I. fällt aus.

Wasserport

Die für Sonntag vorgezeichnete Wettbewerbsanstellung des Freien Kanuvereins wird der schwierigen Witterung wegen ausfallen.
Freie Kanuvereinigung Breslau. Donnerstag zum Vereinsturnier Wettkämpfe. und Kampfrichter 17,30 Uhr, im Ostpark.

Arbeiter-Samariter-Bund

8. Abteilung. Rittwoch 20 Uhr, bei Monte. Hochstraße 7. ärztlicher Voritag. Gäste willkommen.

Gesellschaftliches

Allgemeine Kaffeeerhebet niedrige Preise. Wie kleine Speisen, jährliche Kaffeeerhebet. Das sind die Voraussetzungen für das neueste Möbelgeschäft der Firma G. Brandt & Co., Grotzstraße 55, I. Stg. (i. S. Bergr. - Platz Branden). Solche Arbeit, geschmackvolle Formen zeigen die neuen Möbelzimmer aus, deren Beschäftigung jeden Interessenten zu empfehlen ist.

Die Jung-Frau G. G. in zarter. Stellen Sie sich vor: Ich war das Kind der Lady, die geliebte Damendolmetscherin, und heute bin ich eine glänzende Dame. Die kleine Jung-Frau wissen ja, wie ungeliebt sie sein können - wie ich alle Tage um, und der gute Kater ergab einen kleinen Tadel. Sie können sich denken, Frau G. G. war untröstlich, und die kleinen Mädchen umher. Bis ihr plötzlich ein Licht aufging. „Wah!“ - sagte sie. „was die Dame doch mal in einer Eile!“ Ja, das Madel hatte sich getippt: Sie als Bielch- und Friedenmittel - unerschöpflich!

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriedirektion in Breslau, Cottbus, Chemnitz, Glatz, Königsberg, Landshut, Mülhausen, Posen, Reichenow, Stettin, Trier, Weimar, Westpreußen, 7. Stellungst. 17. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 000 gezogen

- 14 Gewinne zu 5000 Mk. 8145 29602 30157 59086 135123 168897 337397
- 18 Gewinne zu 3000 Mk. 38352 108481 128285 137481 139309 318129 364713 367585 391956
- 56 Gewinne zu 2000 Mk. 10841 18632 25830 26847 70091 146629 195963 199250 199793 204409 228514 242899 250149 251777 262029 279879 282229 282291 286072 286687 304310 330358 331217 341354 342105 348932 360745 376424
- 76 Gewinne zu 1000 Mk. 33538 52245 53027 60019 71156 73183 81423 112420 115336 129708 129815 13207 134506 139537 141581 158298 164774 178939 210010 231454 232406 236580 241361 242407 248885 29681 310544 326068 326631 340593 347925 350772 364021 372557 373076 375282 384741 397825
- 192 Gewinne zu 500 Mk. 488 19318 13721 14553 20071 30907 31398 32479 46415 42421 45503 65998 68057 68094 72673 73988 77466 77729 85608 86398 88842 99780 102034 106128 109189 112626 128723 136598 138832 140237 141817 144901 148241 147420 150643 155084 158055 158876 164474 168365 170933 174151 174378 178048 186815 195930 207781 209289 216581 217639 222828 222856 232728 237346 239184 236006 248682 252023 260690 263746 264923 272776 277243 277702 279932 284532 289587 303372 304918 305006 313583 316874 326682 337235 338651 338656 338656 340611 342064 354765 358780 364332 366758 371437 372485 384082 394730 398804 397627 387131 397060

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 000 gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 Mk. 392618
- 14 Gewinne zu 5000 Mk. 69687 141932 197227 229199 254681 334053 384733
- 16 Gewinne zu 3000 Mk. 33256 54688 76465 82539 186730 202118 313628 323283
- 70 Gewinne zu 2000 Mk. 15875 48553 85441 98219 103773 128419 198688 192432 200954 207340 222436 229468 236591 248448 250763 255119 260067 263927 275818 280254 298258 299424 300719 313891 326727 330850 339928 341879 349266 348481 349090 356876 375074 374300 392673
- 100 Gewinne zu 1000 Mk. 260 21156 26488 28721 38282 46470 68439 72743 74891 80119 106595 114352 114891 127255 128155 130241 131703 151988 152740 153974 174838 180043 186664 200582 209024 222896 234426 236653 256267 258600 261874 261983 29377 298825 288913 302597 326688 330436 338281 351432 345297 351284 36273 368313 38339 388689 371088 378198 381622
- 234 Gewinne zu 500 Mk. 81 658 2270 7130 7231 9001 9589 12898 13504 17236 23208 24330 25323 32531 32713 32889 35165 38563 40190 43173 43919 44573 44735 48170 50919 52275 55606 60963 74729 75072 78112 80978 91509 93657 100077 100685 104845 108773 110542 118700 122484 123675 126701 132335 133584 134650 138493 138435 139561 142370 149216 155304 151521 153779 154278 170243 175473 178904 187190 187645 195373 201801 201956 203564 211181 212352 213699 215069 217091 217467 221641 228804 232405 232529 232749 233989 240478 241299 243452 247273 256362 258474 261665 282815 286493 271479 275468 288075 298155 298263 299141 304106 304785 307716 308845 310527 310685 313459 318934 322622 327978 328344 328875 334319 337379 352815 356842 387681 386563 383378 384204 385324 385903 386889 391972 394270 398627

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 zu je 100000, 5 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 863 zu je 5000, 736 zu je 3000, 2248 zu je 2000, 4488 zu je 1000, 7280 zu je 500, 22212 zu je 400 Mark.

Collectanea

Statistik	18. 8.	19. 8.		18. 8.
Neisse (Stadt)	1.65	1.44	Kantern (Unter-Bege)	2.10
Reifmähnung (Unt.-Bege)	1.65	1.69	Doggenkurz	1.30
Brieg (Mittelschle)	2.14	2.31	Küchlingberg vom 18. 8.	0.04
Trebnitz	1.20	1.18	Wassermühle + 18.5	

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Gasstätten u. Gasthöfe

Julius Rauchhaus, Scheiniger Str. 33
Zugleich Mitinhaber der aufgelösten Firma Breuer & Wacker
Inhaber: Richard Julius Rauchhaus. - Keine Filiale.
Faprikation, Verkauf, Ausstich und Gerichte.

Trinkt Nitschke-Crème anerkannt vorzüglich

Fleisch- u. Wurstwaren

Georg Moese

Sandstraße Nr. 13 und Anderssenstraße Nr. 7
Fernsprecher 555 33

Hugo Hentschel

Dtisch. - Liess
Hygiene-Str. 1a
Fabrik für ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilh. Land Jr.

Lehngrabenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Paul Merettig

Matthias-Str. 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Just, Scheiniger Str. 23

Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt

Weissenburger-Str. 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Standke

Friedrich-Karstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Hermann Kipke

Frankfurter-Str. 174
Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Qualität

Paul Kursow

Neanderstr. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps

Königsstr. 1
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Staat- und Privat-Loftverleiher

Lehnert, Silesische Lotterietraße
Breslau 5, Gräbchener Straße 1 (Sonnenplatz)
Postfach 410/11
Fernruf 28415

Wäsche, Berufskleidung

Leinenhaus Gotthard Völkel

Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56 (nahe Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche
Eigene Anfertigung

Wäsche aller Art nur bei Latz Manneberg Breslau, Reuschestr. 45

Fahrer und Reparaturen

Fahrradhaus P. Schlape

Nikolaistraße 149
Fahrräder, Sprechapparate, Schallplatten

Fahrradhaus Frisch auf

Nikolaistraße 78/79
Buntes Geschäft d. Arb.-Bodl.-Bundes. Solidarität!

Karl Borst jun.

Steinmühl-Str. 12a
Fahrräder, Motorräder, Nebenmaschinen, Sprechapparate
Reparaturwerkstatt. - Teilzahlung gestattet.

Karl Kapelle

Steinmühl-Str. 31
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder

Fahrradhaus Gomolka

Sonnenplatz
Ecke Telegraphenstr. 4
Fahrräder - Motorräder - Ersatzteile
Reparaturwerkstatt

Kaufhäuser

Kauft bei Blasse Blasse ist billig

Nur Gröbenstraße 11

Wäsche, Strümpfe - neben Trümpfe Badeanzüge

exkl. Militär. von 0,60 Pl. an
Haus für Mode und Bedarf
Gröbenstr. 11

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Eisenwaren

Eisenwaren und Wirtschaftsrartikel

Kaufen Sie zu niedrigen Preisen bei
Noster & Mechner
Reibekstr. 38
Ede-Landstr.

Molkerei-Produkte

Alsen-Molkerei

Fernruf 532 95 Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren, dauer-pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Molkerei Emanuel Rsoil

Tel. 592 24
empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Exter, Weiß u. Feinsche in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magermilch in den Geschäften
Albenstraße 21 und Lehndamm 2.

Central-Dampfmolkerei Bettlern

Hermann Walter
Städtische Kaffee- u. Gabelstr. 39
Der Neuzeit entsprechende, muster-gült. Betriebs-richtung. Spez.: Schlagenmilch, Fettsäure u. Quarg.

Fettreiche Vollmilch

garantiert 3% Fett, sowie Schlagmilch, Kaffeesäure und sämtliche Molkereiprodukte offeriert:
Hans Hansen, Landgrabenstr. 22
Tel. 265 26

Bekleidung

Hermann Barth

Mit- und Mäntel
Görlacher-Str. 12
Tel. 364 74

Metallbettstellen, Matratzen

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen / Gaskocher
Beler & Olowinsky
Breslau, Herrenstraße 31
Auch gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag

Schuh- und Lederwaren

ShuhVogel

Scheiniger Straße Nr. 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66

Emil Hümpf

Friedrich-Wilhelm-Str. 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren, Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen zu billigsten, aber besten Preisen.

Schuhhof, Bohrauer Str. 71

Reell u. billig!

Pfandhäuser

Beleihung von
Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann
Reibekstr. 21

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose

Friedrich-Wilhelm-Straße 67, Telefon 536 12
u. Brandenburger Straße 24, Telefon 396 24

Ernst Glatz

Bohrerstr. 37
Telefon: 308 94

Bäckerei und Konditorei

Zigarrenhaus
Hermann Wachsmann
Weinstraße 66
Elek. Reibekstr. 22
Telefon 261 52

Dewahem-Zeppel haftunfähig?

Die Berliner Rechtsanwälte Dr. Hauke und Windar haben als Verteidiger des verhafteten Dewahem-Generaldirektors Zeppel für ihren Mandanten Haftentlassungsantrag gestellt. In der Begründung zu diesem Antrag heißt es, daß Zeppel nicht mehr haftfähig sei. Bisher hat er seine Verhaftung ohne an einer schweren Krankheit gelitten. Außerdem liege Verdunkelungsgefahr nicht mehr vor, da Zeppel den von der Staatsanwaltschaft ermittelten Tatbestand gebe.

Zu diesen Ermittlungen gehört auch, daß Zeppel vor kurzem erst an den stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden der Deuzag, Rechtsanwalt Dr. Brandes in München a. R., einen sehr erheblichen aus Sparmaßnahmen stammenden Geldbetrag ohne eine zwingende Veranlassung übermies. Rechtsanwalt Brandes, der auf diese Summe keinerlei Anspruch hatte, soll den Betrag zur Wiederbeschaffung fehlender Anwaltsgebühren benötigt haben. Brandes spielte in der rechtsradikalen Bewegung eine wichtige Rolle. Er war der Verteidiger der Schleswig-Holsteinischen Bombenleger.

Neue Wendung im Fall Lacum

In der reichlich sensationellen Angelegenheit des Hochstaplers von Lacum, der eine große Reihe von Geschäftsleuten in Bingen um bedeutende Summen betrogen hat, ist eine neue Wendung eingetreten. Die Einäscherung der in dem verbrannten Automobil vorgefundenen Leichenteile ist nämlich in letzter Minute auf Grund eines Einspruchs der Staatsanwaltschaft verhindert worden. Die Leichenteile sind inzwischen dem Frankfurter Institut für gerichtliche Chemie übergeben worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß Lacum ungefähr eine Stunde vor dem Unglück in Gagnau zwei Glas Rotwein getrunken hat. Da von den Eingeweiden die Blase erhalten ist, wird nunmehr die Identität der Leiche durch die Untersuchung festgestellt werden können.

Die Unterfuchung des Jüterboger Attentats

Die Berliner Kriminalpolizei hat zur Aufklärung des Attentats bei Jüterbog an sämtlichen Berliner Plafatsäulen ein Plakat anbringen lassen, auf dem die Eisenrohre und die Drahtrohre, die zur Verübung des Verbrechens verwendet wurden, im Lichtbild dargestellt werden.

Der wichtigste Punkt der bisherigen Fahndung ist die Aufklärung des noch unbekannten Mannes, der in verschiedenen Installationsgeschäften in der Friedrichstraße Materialeinkäufe machte. Jetzt heißt, daß dieser geheimnisvolle Kunde von Donnerstag bis Samstag der vorvergangenen Woche nicht weniger als sechs Mal Geschäfte aufgesucht hat. Er erschien teils ohne Kopfbedeckung, aber mit Mantel, teils auch mit Hut und Mantel, teils aber auch ohne beides. Diese Feststellungen lassen, wie die Berliner Kriminalpolizei mitteilt, den Schluß zu, daß der bisher noch unbekannte Mann entweder in der Nachbarschaft für kurze Zeit eine Stube gemietet oder daß er seine Sachen und ebenso die bereits gestohlene Rohre in einer Gastwirtschaft in der Nähe der Geschäfte abgestellt hatte, wo er dem Wirt gut bekannt war und so ohne Sorge um einen Diebstahl seine Garderobe zurücklassen konnte.

Der oder die Attentäter müssen nach der Auffassung der Kriminalpolizei über erhebliche Geldmittel verfügen haben. Der Draht allein kostete annähernd 60 Mark. Auch haben die Täter, die längere Zeit im Walde auf das Herannahen des Juges warteten, teure Zigaretten geraucht.

Hauptmann Lent beigelegt

Am Dienstag erfolgte in Stargard die Beilegung des ermordeten Berliner Polizeihauptmanns Lent. Die Berliner Schupolizei war durch ihren Kommandeur Heilmannsborg, einige Offiziere und zahlreiche Beamte vertreten. Ferner nahmen an der Beilegungsfeierlichkeit der Oberbürgermeister von Stargard, der Kommandeur der Stargarder Reichswehr, ein Vertreter des pommerischen Oberpräsidenten und der Steintiner Gausekretär des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teil. Berliner Schupolizisten feuerten eine Ehrensalve ab.

Verurteilter „Politiker“

Vom Schnellgericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag der Maler Gustav Knipel wegen Beleidigung und Widerstand zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und fünf Tage Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte bei einer Hezrede am Bülowplatz die Beleidigung getan: „Brüning, der Lump, und die ganze Bande müßte verrotten.“ Ferner bezeichnete der Angeklagte den Polizeibeamten, der ihn festnahm, als „Strolch“, „Arbeitermörder“ und „Bluthund“.

Chetragödie um einen Napftuchen

Einen Mord- und Selbstmordversuch unternahm diese Nacht die 25 Jahre alte Frau G. in einer Kolonie bei Wittena. Sie wollte ihrer 1 1/2 Jahre alten Tochter Margot die Kehle durchschneiden und brachte sich selbst Schmitze an den Pulsadern bei. Soweit sich bisher feststellen ließ, entstand die Tragödie aus einer Geringschätzung. Die Ehe ist glücklich, nur kann die Frau sich mit der Schwiegermutter nicht vertragen. Diese hatte am Sonntag einen selbstgebackenen Napftuchen geschickt, von dem zu essen Frau G. sich weigerte. Es kam daraufhin zwischen den Eheleuten zu einer Auseinandersetzung. In der Nacht gegen 3 1/2 Uhr erwachte der Mann plötzlich davon, daß das kleine Mädchen jämmerlich weinte. Er stand auf und sah, wie seine Frau versuchte, dem Kinde die Kehle durchzuschneiden, nachdem sie sich selbst Schmitze an den Pulsadern beigebracht hatte. Er entriß der Frau das Messer und sorgte für ihre und des Kindes Ueberführung ins Krankenhaus.

Explosion eines Depots von Explosivstoffen

Durch Selbstentzündung explodierte in Götz ein Depot von Explosivstoffen. Die diensttuende Wache wurde getötet und drei weitere Soldaten verwundet.

15 Todesopfer in Leoben

Die Eisenbahnkatastrophe bei Leoben hat inzwischen ein 15. Todesopfer gefordert. Eine Frau, die bei dem Unglück zu Schaden kam, und der beide Beine amputiert werden mußten, ist am Dienstag Nachmittag ihren Verletzungen erlegen.

Sturmwecker in England

Vier Personen verloren ihr Leben infolge der Stürme, die vorgestern mit nur wenig verminderter Gewalt andauerten und in vielen Teilen des Landes riesigen Schaden anrichteten. Im Sevedistrict wurde eine Familie vom Blitz getroffen; ein Mädchen wurde getötet, sein Vater und eine Schwester des Mädchens wurden schwer verletzt.

Deutschlandflug 1931

Meisterleistungen der Aviatik — Was die Teilnehmer berichten

Das diesjährige Flugzeugrennen von Berlin bis Berlin ist beendet. Sieger war Oberstleutnant Dinort auf Klemm mit Argusmotor, der die Strecke von 2154,6 Kilometer mit 164,5 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde zurücklegte.

Wie üblich, begann der diesjährige Deutschlandflug, dessen Einzelergebnisse bereits gemeldet worden sind, mit einer Vorprüfung auf dem Flugplatz Staaken. In dieser Prüfung wurden an den Maschinen die Eigenschaften geprüft, die für ein modernes Tourenflugzeug wichtig sind: Startlänge, Auf- und Abmontieren, Brennstoffverbrauch, Langsamflug... die beste Maschine — Pof Klemm mit Argusmotor startete zuerst, in Abständen bis zu zwei Stunden der Rest des Feldes.

10 Meter über dem Boden!

Die erste Etappe nach Lübeck/Travemünde war mit 218 Kilometer zu kurz, um wesentliche Verschiebungen und Ueberholungen eintreten zu lassen. Lediglich in der Spitzengruppe gelang es Dinort auf der Klemm-Argus Wolf Hirth zu lassen, der eine fast 50 PS. schwächere Maschine, eine Klemm mit Hirth-Motor, flog. Auf der nächsten Etappe, nach Münster und Duisburg, gab es die ersten Ausfälle: Thomjen auf Klemm-Argus schied wegen Vergaserchaden aus, und Hogen auf Arado mußte mit Motordefekt notlanden. Die Spitzengruppe — Pof, Hirth, Dinort — hielt eiern zusammen, weit vorn Pof, der heftig ins Gaspedal trat, dahinter Dinort, der ganz schön aufgeholt hatte, und etwas danach Hirth. Das übrige Feld lag weit hinten.

Von Duisburg ab änderte sich das Bild. Jungmanns, der zum erstenmal in einem Wettbewerb flog, holte mächtig auf, und bis Stuttgart war er an Hirth bis auf eine Minute herangekommen. Dazwischen lag das vermutlich tollste Stück Fliegerei, das je in einem Wettbewerb dieser Art auf dem Kontinent geleistet wurde — lediglich beim Rennen um den Königspokal in England soll es in diesem Jahr ähnlich gewesen sein: tiefe Wolken, Sicht auf 500 Meter beschränkt, in zehn Meter über dem Boden Kompasskurs fliegen, auf Bäume, Berge, Schornsteine obacht geben... von Koblenz bis zum Flughafen Böblingen bei Stuttgart hatte keiner der Piloten eine ruhige Minute.

Das Poch der Spitzreiter.

Am nächsten Morgen, um 4 Uhr, Start in Böblingen. Croner, der zuerst Motordefekt hatte, später in der Mischsuppe (dieser Regenabend) sich verfranzte und bei Würzburg notlanden mußte, hat aufgegeben. Mit 185 bis 190 Stundenkilometer war keine FFW 27 die schnellste Maschine des Wettbewerbs gewesen.

Pof, der Führer des Feldes, soll an erster Stelle starten. Der Motor springt nicht an. Durchziehen... Einprühen...

nichts hilft... schon sind zwei, drei Mann, die hinter ihm liegen, gestartet und unterwegs. Ein letzter Versuch... dann gibt er auf: das dauernde Vollgasfliegen am ersten Tag hatte den Motor zu sehr mitgenommen. Bei der Zwischenlandung in München spricht sich das Poch von Pof herum. Die Piloten, die Argusmotoren fliegen, ziehen Gesichter: der Motor ist prima, dagegen ist nichts zu sagen, aber aus 80 PS sind mit der Zeit 120 geworden, und die kann und darf man von der Maschine eben nicht dauernd verlangen.

„Bruch und Fehen“

Zwischen München und Wien holt Wolf Hirth, der an zweiter Stelle fliegt, etwas auf. Nach einer Konferenz mit dem „Wetterfrosch“ in München fliegt er dauernd in 500 bis 700 Meter Höhe, findet dort fabelhaften Rückenwind, der ihn mit Stundenkilometer nach der Wattermetropole bringt. Jungmanns, am ersten Tage gefährlich nahe bei Hirth, ist wieder zurückgefallen, und wer hinter Dinort und Hirth einkommen wird — immer vorausgesetzt, daß die Beiden durchhalten können — ist noch ein großes Räten.

Zwischen Wien und Breslau wird das Wetter wieder schlechter. Heftiger Wind und Regen. Ueber die Tschedossowake hinweg führt die Strecke, und zum Einsturz nach Schleißen nehmen die meisten Piloten das Gläher Bergland ab. Aus dem hinteren Feld hat sich inzwischen der Saarländer Kneip losgelöst. Er riskiert „Bruch und Fehen“, dreht auf, was das Zeug hält, und fliegt seine 170 bis 175 in der Stunde.

Der Sieger.

Beim Start in Breslau, zur letzten Etappe nach Berlin, ist es schon ziemlich klar, daß der Sieger Dinort heißen wird. Vor dem Zweiten, Wolf Hirth, hat er einen Vorsprung von 46 Minuten. Und zwischen Hirth und Liesel Bach, die an dritter Stelle liegt, sind wieder drei Viertelstunden.

Auf dem Weg nach Berlin gelingt es Kneip, sich zwischen Hirth und Liesel Bach zu schieben, an fünfter Stelle liegt Werner Weigelt. Um 12 Uhr, eine halbe Stunde vor programmäßig errechneter Zeit, landet Dinort in Berlin, etwas erstaunt, sehr erfreut und wartet nun beim Mittagessen auf die Konkurrenz. Kurz nach drei Uhr kommt Hirth, fliegt noch eine frohe Plakrunde mit Steilkurven, landet — der neue Hirth-Motor seines Brudes Hellmuth hat die Feuer-taufe ohne Mühen bestanden.

Dinort Sieger und Wolf Hirth Zweiter... dieses Rennen ist von den Besten bestritten und von den Allerbesten gewonnen worden. Schön ist dabei, daß die beide ersten Plätze an Jungflieger fielen, die aus den Reihen der Pioniere des Segelfluges kommen: Dinort hält gegenwärtig den Dauerrekord im Segelfliegen; auch Wolf Hirth ist durch seine Segelflüge in Amerika und Europa sehr bekannt geworden.

Bankraub in Berlin

Ueberfall auf eine Reichsbankfiliale — Heftiger Kampf mit den Täubern

Am Dienstag mittag wurde auf die Berlin-Schöneberger Reichsbankfiliale in der Innsbrucker Straße ein außergewöhnlich dreister Raubüberfall verübt. Zwei Männer, von denen der eine maskiert war, drangen in den Geschäftsraum ein, riefen gebieterisch „Hände hoch, oder wir schießen!“ und gaben bereits in der nächsten Sekunde mehrere Schüsse ab, durch die aber zunächst niemand getroffen wurde. Als derjenige der beiden Verbrecher, der keine Maske trug, über den Kassentisch sprang, warf sich ihm der Kassierer Kruse, unterstützt von dem Obergeldzähler Krewe, entgegen. Es kam zu einem erbitterten Ringen, wobei die Räuber abermals von der Waffe Gebrauch machten. Von einem Bauchschuß getroffen brach Krewe befinnungslos zusammen. Diesen Augenblick konnte der unmaskierte Verbrecher trotz des Widerstandes des Kassierers zu einem tiefen Griff in den Kassenschrank benutzen. Er erbeutete 20 000 Mark, sprang über den Kassentisch und entfloß gemeinsam mit seinem Komplizen per Fahrrad. Kruse holte einen Revolver, besieg ein Tagi und forderte den Chauffeur auf, die flüchtigen Verbrecher zu verfolgen. Unglücklicherweise kam der im Wagen stehende Kassierer bei einer Kurve zu Fall; ein Schuß, der sich hierbei aus der Waffe löste, traf den Chauffeur in den Arm, so daß die Verfolgung aufgegeben werden mußte. Auf diese Weise sind die Bankräuber zunächst entkommen. Auf ihre Ergreifung hat die Reichsbank 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Anheilvolle Probevlüge um den Schneidervokal

Schon der zweite Tote

Die Probevlüge um den bevorstehenden Kampf für den Schneidervokal, der aller Voraussicht nach Flugzeuge mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als 600 Kilometern am Start sehen wird, hat jetzt bereits das zweite Todesopfer gefordert. Am Dienstag stürzte ein englischer Fliegerleutnant im vollen Fluge mit seiner Maschine in das Wasser. Alle Versuche, den Führer des Flugzeuges, das mit den Schwimmern nach oben lag, zu retten, waren vergeblich. Der Fliegeroffizier ertrank.

„Graf Zeppelin“ in London

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Dienstag gegen 7 Uhr in Hanworth, einem Flughafen in der Nähe von London ein. Vor der Landung besuchte das Schiff die englische Hauptstadt. Auf dem Flugplatz war die deutsche Flagge gehißt bei der Landung ertönte das Deutschlandlied. Gegen neun Uhr startete das Schiff zu einem 24stündigen Rundflug über England. An der Fahrt nahmen 24 Passagiere teil, die in der Mehrzahl 600 Mark für die 24stündige Reise gezahlt haben.

Nautilus aus Spitzbergen ausgelaufen

Das Artis-Unterseeboot „Nautilus“ ist heute um 16 Uhr aus dem hiesigen Hafen ausgelaufen.

Berliner Reichsbankfiliale überfallen



Die Reichsbanknebenstelle in Berlin-Schöneberg war der Schauplatz eines verwegenen Raubüberfalles. Zwei maskierte Banditen drangen in den Kasserraum ein, schossen einen Beamten nieder, und entliefen mit einer Beute von 20 000 Mark. In unserem Bilde demonstriert ein Schupo im Schalterraum der Bank, wie die Räuber den Ueberfall ausführten.

Die Internationale der Weber

Am Montag trat im Berliner Kroll-Haus am Platz der Republik die 13. Internationale Textilarbeiterkongress zusammen. Der Empfang der Delegierten fand bereits am Sonntag abend im Rahmen einer feierlichen, aber eindrucksvollen Feier in der Kroll-Oper statt.

Wie das gemacht werden kann und gemacht werden muß, schilderte temperamentvoll der Sekretär der Textilarbeiter-Internationale — zugleich Mitglied der englischen Arbeiterregierung — Thomas S. Shaw, englisch, französisch und deutsch hämmerte er in seinem Begrüßungswort es in die Köpfe: Organisation, Zentralisation und internationale Zusammenfassung der Kräfte!

Internationale Arbeit! mehr internationale Arbeit! Das war auch die Parole, mit der am Montag der Kongress seine Arbeit begann. Heute tritt, so betonte der deutsche Verbandsvorsitzende Schrader in seiner Begrüßung der Gäste, die Bedeutung der internationalen Arbeit der Gewerkschaften deutlicher in das Bewußtsein der von der Krise heimgejagten Menschheit.

Den Reigen der Gäste, die auf dem Kongress erschienen sind, eröffnete der Vertreter des Reichsarbeitsministers Ministerialrat Dr. Rettig. Er entschuldigte den Minister, dem die Überlastung mit Arbeit die Teilnahme am Kongress unmöglich mache und betonte, daß das Ministerium die Arbeiten der Tagung mit großer Anteilnahme verfolgen werde.

Den Grund der Sozialdemokratischen Partei überbrachte der Parteivorsitzende selbst Otto Wels ging aus von dem Hinweis Schraders auf die wachsende Bedeutung der internationalen Arbeit. Die Tagung, so führte er aus, wird auch die politischen Probleme, die zurzeit die deutsche Arbeiterschaft beschäftigen, berühren müssen. Politik und Wirtschaft hängen heute enger zusammen denn je. Die großen wirtschaftlichen Probleme der Textilarbeiter sind nicht mit wirtschaftlichen Mitteln allein zu lösen. Auch die Politik muß da mithelfen.

In ähnlichem Sinne sprachen Hermann Müller, der Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und Schwenck, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Der Vertreter des Internationalen Arbeiters, Gual, brachte in seinem Begrüßungswort vor allem die Schwierigkeiten der Gewerkschaften, auch für die Textilindustrie, hervor und für den Bergbau auch ein internationales Abkommen zu schaffen zur Regelung der Arbeitsbedingungen und zur Eindämmung der Überproduktion und der ungenutzten Kohlenfelder.

Die Textilarbeiterinternationale ist, wie aus dem Bericht des internationalen Sekretärs Tom S. Shaw hervorgeht, außerordentlich stark wachsend. Die in Gent verzeichnete Mitgliedschaft von über 25 000 ist auf 917 000 zurückgegangen.

Stellungnahme der Berliner Gewerkschaften zum Reichstag

Eine Funktionärerversammlung der Gewerkschaften der Arbeiterpartei der Arbeitlichen Reichs, welche am Dienstag abend im Gewerkschaftshaus stattfand, nahm den Reichstag als bisher verfahrenen Verhandlungsort an. In der anschließenden Diskussion kam wiederholt der Wunsch lebhaft zum Ausdruck, daß das Ergebnis im Reichstagsparlament nicht bekannt gegeben werden dürfe, um nicht schon wieder ein Mißverständnis zu erzeugen.

Organisationsleitung verlangt, daß bei der am 19. August im Gewerkschaftshaus zu Berlin stattfindenden Beratung streng und energisch geprüft werde, ob das Verhandlungsergebnis für die städtischen Arbeiter tragbar sei. Im anderen Falle sei man bereit, sich mit aller Energie hinter die Gewerkschaftsleitung zu stellen.

Widlingonzern beantragt Betriebsstilllegung in Neuwied

Der in den letzten Finanzjahren wieder genannte Widlingonzern hat für ein, unter Aufwendung vieler Millionen in Neuwied am Rhein errichtetes Zementwerk Stilllegungsantrag gestellt. Vorläufig soll es sich um eine fürsorgliche Maßnahme handeln.

Gewerkschaftsfahrt nach Nimpfisch

Die Nimpfischer Gefinnungsfreunde rufen schon fleißig für ihre Rundgebung am Sonntag, den 30. August 1931. Die Festfolge ist bereits einmal in der „Volkswacht“ vom 13. August bekannt gegeben worden, so daß der Tag in Nimpfisch bei günstiger Witterung allerseits Unterhaltung in schöner Umgebung verspricht.

Der ADZ und die Pläne des Städtetags

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 14. August zu dem Selbsthilfeprogramm der deutschen Städte Stellung genommen. Er behauptet, daß der Deutsche Städtetag, die Zusammenfassung der deutschen Großstädte, nach Ansicht der Beamten nicht für notwendig gehalten hat, sich vor Herausgabe eines solchen Programms mit den gewerkschaftlichen Organisationen zu verständigen.

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

Die Mieter in Leipzig

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

Der sozialpolitische Geschäftsbericht gab der Bundesvorsitzende des Verbandes, Fritz Dietz, Er ging davon aus, daß die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Reaktion ihre Auswirkungen auch auf dem Gebiet der Wohnungspolitik zeige. Die letzten Landesparlamenten der Reichsregierung hätten eine Reihe von wesentlichen Beschlüssen gefaßt. Demgegenüber ist die soziale und wirtschaftliche Verheißung einer Besserung des Mietrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches nach langem Geschäftsjahr, aber auch die Verlängerung eines stark geschwundenen Mietrechts bis zum 1. April 1936 kein entscheidendes Entgegenkommen der Reichsregierung.

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

eng verwandt mit den Plänen der hochkapitalistischen Wirtschaftskreise, würden die Notlage des deutschen Volkes nicht mildern, sondern nur noch weiter verschärfen. Das Programm des Deutschen Städtetages gibt dem Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Veranlassung, die Beamten mit größtem Nachdruck auf die Ursachen der katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Lage des deutschen Volkes hinzuweisen.

Zusammenbruch der Lichterfelder Erbschaftskasse

Zentral-Sterbe- und Krankenkasse für das Deutsche Reich. In den „Vierteljährlichen Mitteilungen“, Leipzig, Nr. 32, vom 8. August 1931, lesen wir, daß die Krankens- und Sterbekasse für das Deutsche Reich, Lichterfelder Kasse, nicht mehr in der Lage ist, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

„Der Vertrag mit der Lichterfelder Kasse ist mit Wirkung vom 1. August dieses Jahres aufgehoben. Wir bitten die Vereine, dies zu beachten und ihre Mitglieder darauf hinzuweisen, daß mit diesem Tage auch die Behandlung laufender Fälle für Rechnung der Kasse beendet sein muß. Soweit mit unrichtig ist, ist die Kasse in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die zu dem wohl nur vorübergehenden Aufhören eines vertraglichen Regels geführt haben.“

„Im Falle der Auflösung erlöschen die zwischen den Mitgliedern und der Kasse bestehenden Versicherungsverhältnisse mit dem Ablauf des Monats, in dem die Auflösung gemäß § 77 der Satzungen bekannt gemacht wurde, falls die Generalversammlung nichts anderes beschlossen hat.“

Die Bestrebungen der französischen Regierung, die Kohleneinfuhr nach Frankreich einzuschränken, um den heimischen Kohlenbergbau zu fördern, haben auch Einfuhrverhandlungen mit Deutschland notwendig gemacht. Jetzt ist eine Einigung erzielt worden, die folgendes vorsieht: Der deutschen Einfuhr wird ein Monatsziffer zugrunde gelegt, die sich aus den Importen während der Jahre 1928—1930 errechnet und um 20 Prozent vermindert wird.

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

Die diesmalige Reichstagung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Leipzig wurde durch eine große öffentliche Kundgebung eingeleitet, auf der der Führer der deutschen Bodenreformer, Dr. Adolf Damaskole, grundsätzliche Ausführungen über die bodenreformerischen Forderungen der deutschen Mieterschaft machte.

Letzteren ebenso jähmliche Menschen in Kaskaden, alte Juden mit Bärten bis fast auf die Knie, Handflächen und festsitzen in einem unmöglichen Targon. Und das ging so fort durch viele Gassen, Straßen und Plätze. Ghetto. Ghetto. Die Gassen waren schmal, die Häuser alt und baufällig, die Eingänge grinsten einen Beschauer, wenn sie gerade eine Tür öffneten, wie dunkle Pfeiflöcher an, in denen das Laster und das Verbrechen wohnen.

Noch manches Beispiel ließe sich anführen zum Beweise, daß der Nationalsozialismus und Schundliteratur vom Schlage der Frank-Allan-Serie auf einem Holz aus der gleichen Gelfigkeit wachsen. Daß der unbefangene Verfasser dieser Detektivgeschichten sich Hitler zum Muster gewählt oder daß sich dieser nach dem Vorbild des Buchhelden geformt habe, ist nicht anzunehmen; wenn gleich, wer des großen Adolfs Rede- und Schreibstil kennt, ihn sich leichter mit einem der 481 Frank-Allan-Schmöder als mit einem guten Buch in der Hand vorstellen kann. Unzweifelhaft aber ist die innere Verwandtschaft der beiden „Helben“, der gemeinsame Ursprung aus den Bedürfnissen der geistigen Unterschicht, die weder Erkenntnis- noch Willenskräfte genug besitzt, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu überblicken und zu verändern. Ihr Bleibt also nur die Hoffnung auf den „Rächer“ und „Ketter“, nur die Flucht aus der trüblichen Wirklichkeit in das Märchenland, mag dieses nun Frank Allans Wunderwelt der Abenteuer, mag es Adolfs Hitlers „Drittes Reich“ sein.

Paul Morhann.

Wie Versteinerungen entstehen

Von Willy Ley

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß es nur politische Schlagworte gäbe, auch die Wissenschaft kennt welche. Eine, das der alte Darwin selbst geprägt hat, spricht von der „Lüdenhaftigkeit der paläontologischen Überlieferung“. Man hat dies Wort seitdem oft gebraucht und nach Meinung mancher auch mißbraucht. Wenn man sich die Sache aber einmal richtig überlegt, dann ist es eigentlich ein Wunder, daß wir überhaupt Versteinerungen haben.

Jeder Naturfreund kennt ja das Schauspiel: Ein Tier ist gestorben und meist schon nach wenigen Stunden ist die Leiche verschlungen. Aasfresser aller Größen, vom Aasgeier der Tropen herab bis zum Totengräberkäfer, haben ihr Werk gründlich verrichtet. Was sie übrig lassen, fällt den Fäulnisbakterien und der Verwitterung anheim. Im Gebirge kommt, besonders an Wildbächen, noch die rein mechanische Zertrümmerung hinzu, die Tierleiche wird vom Wasser gegen Felsen geschlagen und mit Steinen gestoßen, bis sie eingermahlen zur Ruhe kommt und dann den wasserbewohnenden Aasfressern (in der Hauptsache Krebsen) zum Opfer fällt. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse ja auch im Meere, wo die Zahl der auch nach totem Fleisch hungrigen Wäuler noch bedeutend größer ist.

Überlegt man sich das und versucht danach einige Punkte zu konstruieren, in denen doch die Leiche des Tieres erhalten bleibt, und zwar so, daß sie die Jahrmillionen der geologischen Zeitalter überdauert, so ist man im ersten Augenblick einfach ratlos und muß sich bei den trotz alledem (und recht reichlich) erhaltenen Fossilien erkundigen, wie denn die Natur das eigentlich fertig gebracht hat. Da sieht man denn, die erste Bedingung für die Möglichkeit einer Fossilisierung ist möglichst schnelles und vollständiges Ausschließen des Kadavers. Neues Manumit zum Beispiel, das man blutigfrisch zu Anfang dieses Jahrhunderts von der Kreta holte, war zu seinen Lebzeiten in einen Gletscher eingeschoben und durch die Kälte und die Konservierungsfähigkeit des Eises erhalten geblieben. Es ist klar, daß ein solcher Fall sich nur bei Fossilien aus der letzten Eiszeit finden kann und auch da nur in Gegenden, wo die Eiszeitgletscher niemals vollständig abgetaut sind, denn sonst wären die Tierreste nach dem Abtauen der Gletscher von genau demselben Schicksal getroffen worden, wie frische. Ein anderes Beispiel ähnlicher Art findet sich in Amerika. Ich meine die berühmten Fossilien der „Tar-pools“. Hier hat nicht Eis konserviert, sondern eine alphaltähnliche Masse, daneben gibt es auch noch Terpentinit an anderen Stellen, die in Erdwachs gebettet sind, wie Fliegen und Mücken in den jamaikanischen Bernstein. Auch hier haben wir überall das gleiche Bild: der flüssige Asphalt, Erdwachs oder Baumharz umschließt die noch lebenden Tiere luftdicht, so daß weder aasfressende Tiere noch Fäulnisbakterien dem Kadaver zu Leibe gehen können.

Etwas anders liegt der Fall bei Fossilien, die ihren Ursprung in vulkanischen Katastrophen haben. Gewiß bildet auch hier der meist mit Regen vermischte Aschenstaub der Vulkanische halb einen luftdichten Abschluß, was jedoch erhalten bleibt, ist sehr oft nicht der Körper des eingeschlossenen Lebewesens, sondern eine spätere Ausfüllung der von dem Körper im ursprünglichen plastischen Material geschaffenen Form. Man spricht in diesem Falle von Ausgüssen, wie sie besonders bei Muschel- und Schneckengehäusen sehr häufig sind. Damit verwandt sind die ebenfalls häufigen Abgüsse.

Natürlich werden auf solche Weise nicht nur die Tiere selbst, sondern auch ihre Spuren erhalten. Die meisten Fährten aus der Urwelt, und man kennt deren nicht wenige, denkt man sich so entstanden, daß das Tier in Schlamm seine Fußspuren eindrückte, daß dieser Schlamm dann bald unter den glühenden Strahlen der urweltlichen Mittagssonne trocknete und die Spuren von Flugland zugegeben wurden. Was man findet, sind dann abwechselnd die Spuren im feingemordenen Schlamm selbst oder die verhärteten Spurenausgüsse des darüber gewählten Fluglandes.

Dies Motiv erörtern wieder neue Ansätze. Man kennt aus Mitteleuropa eine Steinplatte von kaum einem Quadratmeter Größe mit den Resten von mehreren Dutzend winzigen Urweltinsekten, die in solchem Flugland eines wohl heftigen Wirbelsturmes erstickt sind. Die andere Möglichkeit ist, daß der Schlamm selbst nach und nach es dem Saurier so ging wie dem Dinosaurier: das Tier brach ein und geriet so direkt unter luftdichten Konkretengehäusen, damit die Kadaver ihre Fossilisationsbedingungen bekommen. Durch solchen zufälligen Trichterstreifen hat uns beispielsweise die vielbelegte 23 Lössandovits von Berain in Belgien überliefert worden, deren Fußspuren man schon lange vorher gefunden hatte.

Wie sein die Konservierungsfähigkeit von Salamandern für Fährten sein kann, sieht man an den berühmten Schiefer von Solnhofen. Die Solnhofener Schiefer haben uns nicht nur die Krabbspuren von Kröten und Wurmern erhalten, sondern auch noch viel feinere Fährtengebilde ganz besonderer Art, von denen Kroyer Abel vermutet, daß es sich hier um den versteinerten Mantel eines irgend eines Urweltinsektes handelt.

Trotzdem manche Fossilien aber etwas rätselhaft sind, man hätte doch gern noch eine ganze Menge mehr davon, da man mit ihrer Hilfe vielleicht andere Rätsel lösen könnte, die uns am Herzen liegen, aber die paläontologische Überlieferung ist eben lückenhaft.

Löwen in freier Wildbahn

In allgemeinen stellt man sich vor, daß der Löwe in Einsamkeit seine Tage verbringt und er liebhaber der Einsamkeit und seine Jungen in seiner unmittelbaren Nähe duldet. In Wirklichkeit ist es aber ganz anders. Die Löwen leben in Rudeln zu Hunderten und wenn es möglich ist, bestreiten sie das Gebiet ganz gemeinsam. Die Rudel gehen auf ganz bestimmte Weise über das Land, sie haben einen Führer. Ein Teil der Rudelmitglieder treiben sich von dem Rudel ab, sind aber immer noch in der Nähe der Rudelmitglieder, wenn der Rudelführer abwesend ist. Die Rudelmitglieder sind sehr sozial, sie helfen einander bei der Jagd und bei der Erziehung der Jungen. Die Rudelmitglieder sind sehr intelligent und sie können sich sehr gut an ihre Umgebung anpassen. Die Rudelmitglieder sind sehr stark und sie können sich sehr gut gegen ihre Feinde verteidigen. Die Rudelmitglieder sind sehr intelligent und sie können sich sehr gut an ihre Umgebung anpassen. Die Rudelmitglieder sind sehr stark und sie können sich sehr gut gegen ihre Feinde verteidigen.

mitunter leiser röhrend in nächster Nähe von Löwen grasend beobachtet worden sind.

Man ist geneigt, anzunehmen, daß kaum ein Tier in der Lage sein kann, sich des gefährlichen Löwengebisses zu erwehren und wird fliehen, wenn man hört, daß erfahrene Jäger aus dem Süden Afrika berichten, daß so wenig wehrhaft erscheinende Tiere wie Gase und Maulwürfe es mitunter fertig bringen, einen Löwen im Kampf zu besiegen. So wird von einem Falle berichtet, wo ein junger Löwe einem Gase auf den Rücken gesprungen ist, um ihn niederzuwingen. Aus Angst und vor Schmerz schlug der Gase mit aller Kraft mit seinen Füßen auf den Löwen ein. Dieser mußte schließlich von dem Gase ablassen und sich davon schleichen. Später fand man den Löwen tot im Busch; der Gase lag trotz seiner schweren Wunden mit dem Leben davon.

Aber nur in außergewöhnlichen Fällen unterliegt ein Löwe. Es ist sehr schwer, ihn zu töten. Selbst vor Büchsen ergreift er meistens die Flucht. So lange er nicht direkt getroffen ist, bleibt er in aller Seelenruhe auf seinem Platz. Hunde sind diejenigen Tiere, die der Löwe sich zu allererst zur Beute auswählen würde. Ebenso meidet der Löwe Tiere, die vor einem Wagen gespannt sind. Die Eingeborenen kennen die Taktik der Löwen sehr genau und richten sich mit ihren Maßnahmen danach. Hören Eingeborene, wenn sie Wagen führen, in der Nähe Löwengebrüll, so machen sie nicht etwa die Tiere los, damit sie flüchten können, sondern sie lassen sie angespannt, weil der Löwe sich gewöhnlich an vor Wagen gespannte Tiere nicht heranmacht. Natürlich halten die Führer ihre Waffen bereit, wenn das gefährliche Raubtier sich etwa doch in die Nähe wagen sollte.

Die Löwenjagd gehört auch heute trotz der modernen Waffen noch zu den aufregendsten Abenteuern, zu denen Geistesgegenwart und Mut notwendig ist, denn das gewandte, kräftige Tier scheut vor keiner Gefahr zurück!

Richard B. K. E. z.

Die Stiefmutter

Von Kaiman Miskáth

Einem Bauernhofbesitzer aus unserer Gegend, Herrn Lörino Gathi, starb seine junge Frau, kurz nachdem sie ihm einen Knaben geboren hatte. Eine alte Lante, die im Hause war, herzte den Kleinen unablässig und bezog ihn mit Tränen.

„Armer Wurm! Was wird mit dir geschehen? Wie sollst du jetzt ohne mütterliche Pflege aufwachsen?“

„Das werde ich schon besorgen!“ sagte der Vater und küßte den zarten Schnabel des Kindes in der Wiege. „Fürchte dich nicht, mein Sohn! Deine Mutter ist fortgegangen, sie wird aber wiederkommen. Ohne Mutter sollst du nicht bleiben!“

„Die selbige Mutter wird das aber nicht mehr sein, lieber Lörino!“

„Und doch wird es eine echte Mutter sein, die ich ihm geben werde.“

„So, dann mußt du die Tote schon wieder holen. Denn die, welche du in dein Haus bringst, wird immer nur eine Stiefmutter sein, auch wenn sie die Güte selbst wäre!“

Gathi fuhr eines Tages mit dem Kinde nach Pest, gab es dort zu irgendjemand in Pflege und kehrte gleich wieder zurück. Da er, wie es schien, eine verschlossene Natur war, sagte er niemand, wo sich der Junge befand. Und die Leute wagten es auch nicht, ihn danach zu fragen.

Bereits nach fünf Wochen heiratete Gathi wieder, und zwar die Tochter des Domänenrichters, Barbara Jehrings, wohl das lieblichste Mädchen der ganzen Umgebung.

Es dauerte nicht lange, und die zweite Frau beschenkte Herrn Lörino ebenfalls mit einem Knaben.

Frau Gathi hatte das Waisenkind noch nicht verlassen, als ihr Mann wieder nach Pest fuhr, den Knaben mitnahm und nach wenigen Tagen allein zurückkehrte. Nun war's aber den Leuten denn doch zu viel.

„Was? Heut kommt ein Kleines und morgen trägt es der Vater aus dem Haus? Was soll das bedeuten?“ fragten sie.

Und während man hinter Gathi dachstuhlartig Redendes erzählte, begann in seinem Hause ein Jamern und Weinen. Die junge Frau war verzweifelt; sie brachte mit Geruch und Scheidung, dann wieder beschwor sie ihren Mann: „Gib mir das Kind zurück! Was hast du mit ihm getan?“

Der Sonderling war aber nicht zu bewegen. „Das Kind ist in guten Händen und du sollst es, wenn die richtige Zeit kommt, auch zurückhaben. Frage also nicht und warte geduldig, denn ich werde dich gar nichts sagen und auch das Kind werde ich vor dem festgesetzten Zeitpunkte nicht herhschaffen.“

So vergingen fünf Jahre, eine einzige Qual für die gepeinigete Mutter. Sie versuchte zwar mit allen möglichen Mitteln, ihren Gatten umzustimmen, er blieb jedoch kalt und hart wie Stein. Im übrigen fuhr er sehr oft in die Hauptstadt, um nachzusehen, wie es dem Kinde gehe, und erzählte dann der Frau, die beiden Kleinen entwickelten sich vorzüglich.

Im fünften Jahr, eine Woche vor Saint-Barbara, trat Lörino vor seine Frau, freischelte ihr das Haar und sagte mit weicher Stimme:

„Nun, mein Liebes! Koch und brate zu deinem Namens-tag, denn morgen fahre ich nach Pest und bringe die Buben mit.“

Die arme Frau küßte ihn unter Freudenstränen an die Brust; ihre ganze Trauer und die Qualen der bitteren fünf Jahre verschwanden in einer einzigen Sekunde.

Pünktlich am St. Barbara-tag fuhr der Wagen Gathis in den Gutshof ein und aus dem riesigen Wolfspelz, in den sie gehüllt waren, sprangen jauchzend zwei hübsche, lebensfrohe Knaben.

Frau Gathi war für einen Augenblick sprachlos, dann aber ließ sie monachabelnd und mit ausgebreiteten Armen den Buben entgegen.

„Mutti“, rief der eine und sprang ihr an den Hals, „Mutti“, jankte der andere, umarmte ihre Hand und küßte sie unglücklich.

Der Vater nannte den einen Gaci (Robinson), den anderen Pali (Paul). Sie waren ein Jahr alt, sowohl was die Gestalt betraf, wie auch in den Bewegungen. Keiner von ihnen schien mehr erkannt zu sein, und das war auch nicht weiter verwunderlich, denn zwischen beiden bestand ja nur ein sehr geringfügiger Altersunterschied.

Frau Gathi betrachtete bald den einen, bald den anderen und tief schmerzlich den Mann zur Seite:

„Welches ist mein Kind, sag!“

„Das ist Gaci, das andere ist Pali.“

„Wie? Warum da aber nie? Der einzige Grund, warum ich die Kinder in Verbannung hielt, war doch nur der, dich in Ungewissheit zu setzen, wer dein Sohn ist. Jetzt sind beide Buben hier, und es wird dir wohl nichts übrig bleiben, als beide in gleicher Weise zu lieben.“

„Wenn bedenkst, was du tust!“

„Darüber habe ich schon lange nachgedacht. Hab' also nur Geduld, denn in fünf Jahren werden sie dich lieben und sich schon ohne Mutter behelfen können, so daß du erfahren, wer dein Sohn ist, und ich werde es dir unübersehbar beweisen.“

„Kannst du dir vorstellen, was ich als beide Jungen mit der gleichen Ungewissheit zu leben?“

„Die Muttergefühle ruht aber niemals, es liegt verhängt und legt nicht locker.“

Frau Barbara betrachtete ihre Kinder bei Tag und Nacht. Sie war unglücklich, denn die Verzweiflung der beiden zu ertragen, mußte in ihren Gemütern die eigenen zu erlösen. In der verhängt lagen die beiden ihre Gesichtsziele mit jenen der Kinder. Man mußte sich in ihrer Nähe eine besondere Aufmerksamkeit über diese beiden Kleinen zuwenden, die überließ sie sich einem inneren Kampf. Der Kampf war aber nicht zu lösen, denn die Kinder waren so glücklich, daß sie sich nicht mehr um die Mutter kümmerten. Die Kinder waren so glücklich, daß sie sich nicht mehr um die Mutter kümmerten.

„Die Gathi eines Tages erfuhr, daß die Kinder nach Pest gekommen waren. Er fuhr sofort nach Pest und fand die Kinder in der Wohnung der Frau. Die Kinder waren so glücklich, daß sie sich nicht mehr um die Mutter kümmerten. Die Kinder waren so glücklich, daß sie sich nicht mehr um die Mutter kümmerten.“

Ist auch die Seele wetter gestimmt. Sie tat also dem Kranken in jeder Beziehung schön und begann ihn zu bitten:

„Zeig mir meinen Sohn. Hab' Erbarmen mit mir. Ich schwöre dir, daß nur ich allein davon wissen werde. Mein Kind will ich mit der gleichen Zärtlichkeit lieben, ich schwöre es dir.“

„Also gut, mein Schatz, du hast es geschworen, ich will dir das Geheimnis lüften.“

In diesem Augenblick betrat Pali das Zimmer.

„Ist dein Sohn?“ flüchelte der Kranke.

Sie sprang vom Sitz, fiel dem erstaunten Knaben um die Hals, küßte ihn, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und freudevolle bewegt das seidenweiße Haar des Kindes.

Schon zu Mittag bekam Pali einen schönen Apfel, als die Mutter am Nachmittag das Milchbrot verteilte, und das für Pali bestimmte Stück bedeutend größer als das für den Abend, da die Buben Fußball spielten, ging ein Teil des Glashauses in Trümmer. Die Kinder sagten zwar, es „von selber“ geschehen, doch der Mutter schien es, das könne niemand anderes als Pali gemacht haben; in Wirklichkeit war Pali der Täter.

So geschah es täglich, bis Gathi das bemerkte hatte.

„Oh! Oh! ihr Frauenzimmer!“

„Lachen muß ich über deine Einfalt, meine Liebe.“

„Ich sehe, seid ihr Weiber alle gleich. Kaum habe ich in meinem Herzen eine Feder berührt und schon kommt die Stiefmutter zum Vorschein. Ich muß dir nämlich sagen, daß du die Probe nicht bestanden hast.“

„Was für eine Probe?“

„Die, ob du fähig sein wirst, beide Kinder gleich zu lieben. Und so wisse denn, daß ich mir damals vorgenommen hatte, als bei dem Sohn den zu zeigen, der das Zimmer als erster betreten würde.“

„Angeheuer du! Hast mich also betrogen?“

„Möge! Uebrigens bist du es, die mich betrogen hast, denn wie ich sehe, geht es dem einen Kind besser als dem anderen.“

Die Zeit verrann. Jedesmal, wenn sich die Lindenblätter zu entfalten begannen, fuhr die Knaben in die Stadt zur Schule, und als die Blätter derselben Linden sich mit Blüten bedeckten, kehrten sie wieder heim. So ging es eine Reihe von Jahren.

Einmal jedoch kam ein Jahr, in welchem die Kinder beglücklicht, denn die Knaben kehrten nicht zurück. Von der Schulbank gingen sie geradewegs dorthin, wo plötzlich ein Floh.

Es war Krieg.

Und die ganze Klasse rückte ins Feld, der Professor ebenfalls. Einer von den zwei Jungen fiel im Kampf. Ins elterliche Haus kehrte nur Pali zurück.

Eines Tages nun — Frau Gathi lag gerade im Zimmer und knüpfte nachdenklich einen Teppich — trat ihr Mann zu ihr und sagte mit tiefster Stimme:

„Barbara, der heutige Tag ist für uns sehr wichtig.“

„Was ist denn heute, Lörino?“

„Der zwanzigste Geburtstag unseres zweiten Sohnes.“

Frau Gathi erzitterte; Röte und Blässe wechselten rasch ihrem Antlitz.

„Und was willst du?“ fragte sie mit tonloser Stimme.

Gathi entnahm seiner Tasche einige Dokumente.

„Ich will mein Versprechen, das ich dir gegeben habe, erfüllen. Jetzt sollst du erfahren, welches dein Sohn ist.“

Da sprang sie plötzlich auf und legte ihre Hand auf seine Lippen.

„Still!“ rief sie, „kein Wort! Ich will das nicht wissen.“

„Wie im Traume schrie sie mit der Hand über ihre Augen.“

„So wird zumindestens die Hälfte des Ruben mir gehören.“

„Du hast recht“, sagte Gathi und warf die Dokumente in die Feuer, das auf dem Kamin lagte. Die helle Flamme, die nun aufkammte, fiel mit ihrem Schein auf das blasse Antlitz der Mutter.

Aut. Uebersetzung aus dem Ungarischen.

Englischer Humor

Für den Nichtbritten ist es interessant, die englischen Humors zu kennen, auf die sich die Feile der englischen Humors richten. Nachstehend seien ein paar besonders hübsche Blüten englischen Humors mitgeteilt, die wir in Londoner Blättern fanden.

Wenn man den Berichten trauen darf, so haben die Chinesen merkwürdige Ideen. Es scheint, daß sie ihre Kräfte allein bezahlen.

Einer von 400 Amerikanern, behauptet die Statistik, geistestranke. Und die anderen 399 fingen die Schlagler, die schreibt.

Ein Besucher von Doorn erzählt, der Kaiser scheint nunmehr jahrelang gut benehmen zu wollen. Die ganze Welt leidet allerdings augenblicklich noch darunter, daß er sich ein jahrelang schlecht benommen hat.

Ein Leser schreibt uns, er würde lieber weniger Bericht über Verbrechen in der Zeitung lesen. Das ist aber Sache der Polizei.

Es ist prophezeit worden, daß im Jahr 2000 die Bevölkerung der Erde zu Ende sein werden. Aber das macht nichts. Bis dahin wird es so viele Autos geben, daß sie sich selbst nicht mehr vom Fled rühren können.

Ein Gelehrter behauptet, daß sich die Schmetterlinge auf zwei bis drei Meter Entfernung erkennen. Man sollte als Erklärung denken, daß Schmetterlinge sich nicht anzupflügen pflegen.

Als Rost nach seinem Flug um die Welt wieder in New York eintraf und todmüde aus seinem Apparat kletterte, begrüßte als erste seine Frau. Er umarmte sie und fragte: „Sind meine Hemden schon von der Wäsche zurück?“ — In der Tat, sie waren wirklich schon zurückgekommen. Er hatte die Welt umfliegen, währenddessen waren die Hemden in der Wäscherei gewaschen. Wäscherei hat mit einer Kleinfänge geflegt.

Der Weise, der uns empfahl, beide Seiten anzuhören, ist die Erfindung der Gramophonplatten.

Wie unterscheidet man Fliegenmännchen von Fliegenweibchen? Ganz einfach: die Männchen sitzen am Kartentisch, die Weibchen auf dem Spiegel.

Unser Fortsetzungsroman

Inhalt der bisher erschienenen Kapitel: 17jährige Olga Peppermint, die Adoptivtochter eines afrikanischen Farmers, liebt Jasper Apricot, den jungen Sohn eines indischen Fürstentums. Olga verläßt ihr Heim in Indien und fährt nach London, um hier ein eigenes Leben zu beginnen. Jedoch können Sie nicht mehr, jetzt wird interessant, sie hat nicht mit Sonja Goldstark, einem Barman, das waghastig in Jasper Apricot verliebt. Sonja geht zu Jaspers Vater, der geht zu seinem Bruder, dieser geht zu Olga, diese geht zu ihrem Vater, der geht schlafen. Olga ist in einem Tag zu dem Schurken geworden, der sie in angebotenerem Zustand befindet.

„Du hast getrunken!“ schrie Olga.

(Fortsetzung folgt)